

Natur+Umwelt

BUNDmagazin in Bayern
www.bund-naturschutz.de



Heft 4-2011
93. Jahrgang
4. Quartal

Mensch, Deine Alpen

Ein Gebirge
braucht unsere
Hilfe





JANDA+ROSCHER, Die WerbeBotschafter Fotos: fotocilla | Stockphoto

SIE LIEBEN DIE ALPEN?

Dann helfen Sie uns dabei, diese bedrohte bayerische Landschaft zu erhalten!



Je mehr Menschen sich mit uns schützend vor die Schätze unserer Heimat stellen, desto wirkungsvoller können wir unsere gemeinsamen Naturschutzinteressen vertreten.

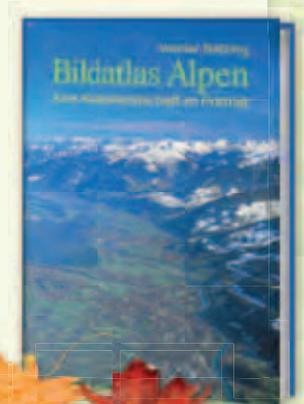
Deshalb: Sprechen Sie Ihre Familie, Freunde und Bekannten jetzt auf eine Mitgliedschaft im BN an!

Ihre Prämie

Für jedes Mitglied, das Sie bis zum **15. Dezember 2012** werben, schenken wir Ihnen den schön aufgemachten, informativen Bildband „**Bildatlas Alpen**“ von Werner Bätzing.

Buchvorstellung auf Seite 22.

Mitmachen lohnt sich!



Eine Beitrittskarte finden Sie hier beigeheftet. **Vielen Dank für Ihr Engagement!**

- 4 **Ausgezeichnet** Ein Professor kämpft gegen Atomgefahren. Drei Förster lassen einen naturnahen Wald wachsen. Der BN findet: Das ist aller Ehren wert. Und mehr »Intern«
- 6 Leserbrief
- 7 **Aufgemuckt** Ein Ex-Polizist will sich vom Staat nicht gefallen lassen, dass der mit einer dritten Startbahn am Münchner Flughafen seine Heimat kaputt macht. Portrait
- 8 **Aufgepasst** Holz ist ein umweltfreundlicher Rohstoff. Aber nur, wenn man einige Regeln beachtet. Ratgeber
- 9 **Augen auf** Auf der neuen BN-Reise zum Kaiserstuhl können Sie mit etwas Glück farbenprächtige Tiere sehen, die eigentlich im Mittelmeergebiet zu Hause sind.
- 10 Titelthema
- 24 Die junge Seite
- 26 **Ausgeträumt** Der Flughafen München will zum internationalen Drehkreuz wachsen, die Regierung von Oberbayern meint, sich über alle berechtigten Bedenken hinwegsetzen zu können. Dagegen klagt der BN jetzt. Und mehr »Aktuell«
- 32 **Auch im Winter** Die Vogelmiere erfreut uns das ganze Jahr über mit ihren feinen Blüten.
- 34 **Aufbegehrt** Motorsägen zerstören wertvolle Wälder im Nationalpark Šumava. Tschechische Naturfreunde wehren sich. Und viel mehr »Regional«
- 42 Bildung
- 43 Termine, Impressum

Inhalt BUND

- B1 BUND-Editorial
- B2 **Magazin** Kurznachrichten
- B4 **Kommentar** Restlaufzeit für Schwarz-Gelb?
- B6 **Ehrenamt** Was wären BUND und BN ohne den Einsatz ihrer vielen Tausend ehrenamtlichen Mitstreiter? Über die Rolle des Ehrenamtes in unserem Verband. Das BUND-Titelthema
- B18 **Aktion** Wir haben es satt. Demo zur EU-Agrarreform
- B20 **Biosphärenreservate** 400 Kilometer Elbe bilden Deutschlands längstes Biosphärenreservat. Haben der Fluss und seine Aue das Siegel für Nachhaltigkeit verdient?
- B22 **Zur Zeit** Ratgeber zur Abfalltrennung
- B26 **Aktiv** Neues aus dem BUND
- B28 **Internationales** Klimakonferenz in Durban
- B30 **Persönlich** Dr. Andreas Schwienhorst



Mensch, Deine Alpen

Mächtig und schutzbedürftig zugleich ist unser Hochgebirge. Und so braucht es immer wieder Menschen, die sich ganz der Bewahrung ihrer Bergheimat verschreiben. Unser Titelbild zeigt das Murnauer Moos mit Blick auf die Wettersteinwand bei Mittenwald.

Ab Seite 10



Neue Energie

Gegen Atomgefahren, für Sonnenenergie: Die BN-Jugend setzt sich mit Wort und Tat und vielen Ideen für eine lebenswerte Zukunft ein.

Seite 24



Symboltier

Eine unnötige Orts-umfahrung bedroht die Haselmaus. Das typische Beispiel aus Niederbayern zeigt, wie der BN überall im Land die Natur gegen Unsinnprojekte verteidigt.

Seite 38

Liebe Leser



Wollen wir zu viel? Gleich vier Postkarten heften wir dieser Ausgabe von N+U bei, und am liebsten wäre uns natürlich, sie würden alle vier an uns zurücksenden. Sie können ein BN-Mitglied werben und damit einen schönen Alpen-Bildband erhalten. Sie können sich für unseren E-Mail-Newsletter anmelden und sich so über das aktuelle Umweltgeschehen auf dem Laufenden halten. Sie können unseren Reisekatalog bestellen, der Sie schon vom nächsten umweltgerechten Urlaub träumen lässt. Und Sie können mit Ihrer Unterschrift zur Rettung der noch nicht gestauten Salzach beitragen.

In diesem Sinne hoffe ich, Sie sehen die Postkarten als Angebot, auf die ein oder andere Weise zur Bewahrung der Natur aktiv zu werden. Es würde mich freuen. Eine schöne Vorweihnachtszeit wünscht Ihnen
Ihr Manfred Gößwald, leitender Redakteur



Foto: Markl-Meider

Mehr im Internet
Seit Ausgabe 2-11 stellt Natur+Umwelt je Heft einen Landesarbeitskreis (LAK) des BN vor. Im Interview diesmal Ulrike Geise, Sprecherin des LAK Artenschutz. Die bisherigen Interviews sowie ein Portrait über Ulrike Geise in Ausgabe 4-09 lesen Sie unter www.bund-naturschutz.de/magazin.

Arbeitskreise im BN 3. Artenschutz

N+U: Frau Geise, warum liegt Ihnen der Artenschutz so am Herzen?

Ulrike Geise: Das immer wieder Neu-Entdecken von verschiedenen Pflanzen- und Tierarten ist für mich ein wesentliches Stück Lebensqualität. Das möchte ich auch für andere Menschen erhalten helfen.

Wo brennt es derzeit am meisten?

Die Monotonisierung der Landnutzung und die Zerschneidung durch Landschaftsformen, die von Arten nicht überwunden werden können, empfinde ich als tickende Zeitbombe. Wir erleben jetzt schon die Auswirkungen der Klimaerwärmung – durch die bestehende Verinselung können viele Arten nicht in klimatisch passende Regionen ausweichen, das heißt sie werden lokal aussterben, ohne neue Regionen erschließen zu können.

Was ist die wichtigste Zukunftsaufgabe des LAK?

Naturschutz muss ein wichtiger gesellschaftspolitischer Faktor bleiben. Das heißt auch, dass die jüngeren Generationen dafür langfristig gewonnen werden müssen.

Was war der größte BN-Erfolg?

Das Grüne Band: Naturschutz quer durch Europa und das auf der ehemals feindlichen Grenze – das ist schon einmalig! Die Idee und die ersten Schritte kamen vom BN. Der BN ist auch jetzt das Herz des Projekts.

Was würden Sie als Umweltministerin für einen Tag tun?

Ich würde auf einem A4-Blatt Naturschutzvisionen entwickeln lassen und sie auf den Weg bringen. In den Niederlanden passiert aktuell nach diesem Muster Bewundernswertes!



Naturschutzpreis für Prof. Lengfelder

Seine höchste Auszeichnung, den Bayerischen Naturschutzpreis, verlieh der Bund Naturschutz in diesem Jahr an den Strahlenmediziner Prof. Edmund Lengfelder. Damit würdigte der BN Lengfelders jahrelange Verdienste um die Betreuung der Opfer von Tschernobyl, seine wissenschaftliche Arbeit für eine Welt ohne Atomenergie und sein unermüdliches Warnen vor den Gefahren der atomaren Strahlung. Lengfelder, der 1983 als Professor an das Strahlenbiologische Institut der Ludwig-Maximilians-Universität München berufen worden war, gründete nach der Katastrophe von Tschernobyl 1986 das Otto-Hug-Strahleninstitut, die Gesellschaft für Strahlenschutz und den Deutschen Verband für Tschernobylhilfe.

Die feierliche Ehrung fand Ende September im ehemaligen Senatsaal des Bayerischen Landtags statt. Neben über 150 Aktiven im BN und in Anti-Atom-Initiativen wohnten

auch der Vizepräsident des Landtags und mehrere Abgeordnete der Veranstaltung bei. Prof. Lengfelder bedankte sich mit einer fulminanten programmatischen Rede, in der er sich eindringlich für den weltweiten Ausstieg aus der lebensgefährlichen Atomtechnik und für die Wahrnehmung der Verantwortung in Politik und Wissenschaft einsetzte.

Der Schlusssatz seiner Rede lautete: »Es ist nicht nur die Atomenergie, die das einvernehmliche Zusammenleben von Gesellschaften und Völkern stören und elementar bedrohen kann. Jedermann kann nur dann für sich und die ihm anvertrauten Schutzbefohlenen richtige Entscheidungen fällen, wenn er auf der Grundlage wahrer Tatsachen und Erkenntnisse entscheidet. Dieser Kultur der Wahrheit sind Politiker, Wissenschaftler und alle anderen Berufsgruppen mit sozialer Verantwortung gleichermaßen verpflichtet. Dies gilt auch für den Klimawandel, die Gentechnik und den Raubbau an der Natur.«



Trauer um Prof. Roland Scholz

Der BN trauert um Roland Scholz, einen mutigen Wissenschaftler, der durch den Reaktorunfall in Tschernobyl 1986 den Schritt aus dem Elfenbeinturm wagte und seitdem unermüdlich für eine Welt ohne Atomkraft kämpfte. Seine Fachkenntnisse als Arzt und Biochemiker waren von unschätzbarem Wert, aber auch seine Fähigkeit, komplexe Zusammenhänge verständlich und mitrei-

ßend vorzutragen. Er stellte sein herausragendes Wissen über Radioaktivität in den Dienst der Allgemeinheit und engagierte sich im wissenschaftlichen Beirat (ab 1988) und im Landesvorstand des BN (1992–1996). Gerne erinnern wir uns an die gemeinsame Zeit. Unvergessen bleiben auch sein Humor, seine schelmische Art und seine Liebe zur Natur. Wir verlieren mit ihm einen »politischen Wissenschaftler«, wie es nur wenige gibt und einen Umweltschützer mit Herzblut. Persönlich verlieren wir einen Freund und Weggefährten im BN. Sein Wirken wird uns Vorbild und Verpflichtung sein.

Für den BN-Landesvorstand

Doris Tropper, stv. Landesvorsitzende und Hubert Weiger, Landesvorsitzender



BN ehrt Förster

Drei Bergwaldförster aus dem Landkreis Traunstein erhielten Ende Juli vom Bund Naturschutz die traditionsreiche Karl-Gayer-Medaille. Georg Berger vom Forstrevier Inzell, Franz Obermayer, Förster in der Laubau und Klaus Wieser vom Revier Reit im Winkl (Foto, mit BN-Vorsitzendem Hubert Weiger) erhielten die Auszeichnung für ihre Leistungen bei der naturgemäßen Bewirtschaftung der Bergwälder.

In seiner Laudatio hob Hubert Weiger die langjährigen Verdienste der Geehrten bei der Umsetzung des Grundsatzes Wald vor Wild hervor. Gerade dem jagdlichen Einsatz engagierter Förster sei es zu verdanken, dass überhaupt ein gemischter Bergwald mit Weißtannen und Laubbäumen nachwachsen könne. »Bei einem Waldbegang in einem Ihrer Reviere beeindruckte mich, dass man an der Waldverjüngung ablesen konnte, seit wann Sie hier arbeiten«, stellte Weiger anerkennend heraus, »denn seit dieser Zeit wachsen Tannen, vorher wurden sie fast alle verbissen!« Entscheidend sei aber auch, so Weiger, dass die Politik die Weichen richtig stelle, damit der Grundsatz Wald vor Wild umgesetzt werden könne.

Mit der Karl-Gayer-Medaille ehrt der BN seit 1977 in Abstimmung mit der Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft Persönlichkeiten mit außergewöhnlichen Verdiensten um den Wald. Die Medaille bezieht sich auf den Münchner Professor Karl Gayer, der sich im 19. Jahrhundert als Vordenker für einen naturnahen Wald hervortat.

Keine Pkw-Maut, keine neuen Straßen!

Wenn Unternehmen angelockt werden sollen, fehlt in keinem Werbeprospekt einer bayerischen Region der Hinweis auf die schöne Landschaft und die gute Umweltqualität als wichtige Standortfaktoren. Auch Bundesverkehrsminister Peter Ramsauer hat im Wahlkampf mit dem wunderschönen Bild einer Berglandschaft aus seinem Traunsteiner Wahlkreis und dem Spruch geworben: »Die Landschaft ist ein Geschenk des Himmels. Der Rest ist harte Arbeit.« Angesichts der jüngsten Beschlüsse unter Verantwortung des Bundesverkehrsministers und der bayerischen Staatsregierung müsste es ehrlicherweise heißen: »Wir arbeiten hart für die Zerstörung der bayerischen Heimatlandschaft.« Gerade der Alpenraum, dem wir in diesem Heft einen Schwerpunkt widmen, leidet besonders unter dem Klimawandel (ab Seite 14). Doch Ramsauer, Ministerpräsident Horst Seehofer und der designierte SPD-Kandidat Christian Ude kämpfen für die Investition von mindestens 1200 Millionen Euro in eine dritte Start- und Landebahn am Flughafen München, der damit zum größten Einzelverursacher von Klimagasen in Bayern würde (Seite 26).

Obwohl Bayern und Deutschland eine ökologische Energiewende brauchen und dazu zwingend eine ökologische Verkehrswende gehört, wollen der Bundesverkehrsminister und die bayerische Staatsregierung Riesen-Lkw, auch »Monstertrucks« genannt, durch Bayern fahren lassen. Statt knappe Gelder in die Förderung der energetischen Gebäudesanierung und einen attraktiven öffentlichen Verkehr sowie gefahrlose Rad- und Fußwege zu investieren, sollen in den Neu- und Ausbau von Autobahnen, Bundes- und Staatstraßen in Bayern jedes Jahr über 500 Millionen Euro fließen.

Wir haben die CSU-Pläne für eine Pkw-Maut daher scharf kritisiert. Die Mautdiskussion soll davon ablenken, dass in Bayern in den kommenden Jahren hunderte Millionen Euro eingespart werden könnten,

wenn auf unnötige Straßenneubauten von der geplanten Main-Spessart-Autobahn in Unterfranken über die A94 in Oberbayern bis zu einer Vielzahl von Staatsstraßen in allen Regierungsbezirken verzichtet würde. Angesichts eines maroden Bundesfernstraßennetzes, sanierungsbedürftiger Autobahnbrücken und der Priorität des Schuldenabbaus fordert der Bund Naturschutz den Stopp aller Neuplanungen von Bundesfernstraßen in Bayern und den Einsatz der knappen Gelder für Straßenerhalt, Lärmschutz und eine sinnvolle Modernisierung von Bahnstrecken.



Foto: Fees

Was macht Bayern wirklich zukunftsfähig? Investitionen in Bildung oder in Beton? Diese Grundsatzzfragen werden auch in unserem BN-Naturschutz- und Bildungszentrum Wartaweil am Ammersee diskutiert. Dort motivieren wir Jugendliche und Erwachsene, die Zusammenhänge zwischen Klimaschutz, Alpenschutz, Verkehrspolitik und eigener Mobilität selbst zu entdecken. Dazu gehört auch die »Auto-Mobilität« mit neuen Ruderbooten, die wir im Gedenken an den 2010 verstorbenen unermüdlichen Förderer von Wartaweil Dr. Wolfgang Rapp auf seinen Namen getauft haben.

Wir arbeiten weiter daran, dass die Kluft zwischen Wort und Tat beim Alpen- und Klimaschutz in Bayern kleiner wird und danken Ihnen für Ihre Unterstützung.

*Ihr Prof. Dr. Hubert Weiger,
Vorsitzender des BN
Ihre Doris Tropper,
stv. Vorsitzende des BN
Ihr Sebastian Schönauer,
stv. Vorsitzender des BN*

Gedenken

Zu Ehren des im vorigen Jahr verstorbenen ehemaligen BN-Beiratsvorsitzenden Dr. Wolfgang Rapp taufte die BN-Landesvorsitzenden ein Boot auf seinen Namen. Von links: Axel Schreiner, Richard Mergner, Hubert Weiger, Doris Tropper, Christa Rapp, Sebastian Schönauer.

Richtige Antwort

Zum Titelbild »Schon dunkler?«
in N+U 3-11

Zum pffiffigen Titel möchte ich Ihnen herzlich gratulieren! Humor und Spott sind bestimmt der richtige Weg, um dem Dauerfeuer der Energie-Lobby zu begegnen.

Dumme und falsche Argumente, so wie auch bei den Gegnern des Nationalparks Steigerwald, haben in der Lächerlichkeit ihren richtigen Platz.
Eva Martiny, Wellheim

Auch wir haben's geschafft

Zu unserem Aufruf, *Energiewendekommunen zu melden*, in N+U 3-11

In Wurmsham schalten wir die Straßenbeleuchtung von ein bis fünf Uhr früh ab. Auf unserem Gemein-

deindehaus wurde eine PV-Anlage mit 23 KW montiert. Die energetische Sanierung unserer Grundschule steht gerade vor dem Abschluss. Die Ölheizung wurde durch eine Pelletsheizung ersetzt.

Wir haben einen Eigenversorgungsgrad an Strom aus PV-Anlagen von 42 Prozent. Die großen Anlagen befinden sich hauptsächlich auf landwirtschaftlichen Gebäuden. Unsere Landwirte sind also auf dem besten Weg, auch Energiewirte zu werden. Die Eigenversorgung mit Energie wird wohl die 50 Prozent übersteigen, rechnet man die Warmwasserbereitung durch Solaranlagen und die Holz-, Hackschnitzel- und Pelletsheizungen dazu. In der Solarbundesliga 2010/11 belegt Wurmsham Platz 43 von 1664 deutschen Kommunen.

Übrigens: Ihr Text »Die alten Mächte wanken« ist ganz hervorragend.

Maria Neudecker, 1. Bürgermeisterin Wurmsham, Landkreis Landshut

Baukultur beachten

Zum Foto einer PV-Anlage
in N+U 3-11

Es kann doch nicht sein, dass Sie das Beispiel Kindergarten Geisenhausen als Vorzeigeobjekt darstel-

len. Hier wird die Dachform eines an sich schönes Gebäudes vollkommen zerstört. Fotovoltaik ist unbestritten gut, aber der BN sollte zur Kenntnis nehmen, dass auch die Baukultur schützenswert ist.
Thomas Thalmeier, Dorfen

Sie machen uns Mut

Zu *Inhalten und Gestaltung von N+U*

Großes Kompliment für Ihre Aktivität und für Ihr ökologisches Denken und Handeln sowie Gratulation zur tollen Berichterstattung. Leider gibt es hier in Wien nichts Ähnliches. Toll, wie Sie die Artikel aufbauen. Sie sind ein Vorbild und machen uns Mut für eine »bessere Welt«. Was uns in Ihrer Zeitschrift ein wenig zu kurz kommt, ist der kommunikative Teil. Für uns ist ökologisches Bewusstsein sehr stark mit Kommunikation verbunden.
Sabine und Roland Bösel, Wien

Ross und Reiter nennen

Zu *Berichten über Umweltpolitik*

Über keine Zeitschrift muss ich mich so ärgern wie über »Natur+Umwelt«. Nicht etwa weil ich mit den Inhalten nicht einverstanden wäre, nein! Ich ärgere mich vielmehr, weil in fast jedem Artikel erkennbar wird, dass die Regierungsparteien CDU/CSU und FDP alles tun, um den Schutz der Natur, der Menschen und Tiere zu verhindern. Egal wohin man schaut, die bremsen, spielen mit falschen Karten und bedienen schamlos ihr Klientel auf Kosten aller. Ich würde mir von der Redaktion wünschen, dass sie

noch deutlicher auf dieses Treiben hinweist, dass sie die Namen derer nennt, die in den Wahlkreisen Naturschutzfloskeln herunterbeten und im Parlament Atomkraft, Pestizide, Tierkäfige, Flusszerstörungen und Landschaftsverbrauch gutheißen.
Dr. Friedrich Haberkorn, Lindau

Überflüssige Solarprodukte

Zum *Solar-Milchschäumer als Mitgliederwerbepremie in N+U 3-11*

Auch wenn dieses Gerät solarbetrieben ist, bleibt es ziemlich überflüssig, weil man Milch auch mit der Hand aufschlagen kann. Für die Herstellung von Silizium-Wafern ist sehr viel Energie notwendig. Die Schwemme dieser Solarprodukte führt zu umweltschädlichem Elektroschrott. Bitte bedenkt bei Eurer Prämienauswahl diese Punkte.
Andreas Frisch, per E-Mail

Zur Ethik gehört Armutsbekämpfung

Zum *Ratgeber »Sauber Geld machen« in N+U 3-11*

Bei ethischen Geldanlagen muss nicht nur die Umwelt, sondern auch die Armutsbekämpfung berücksichtigt werden. (Prof. Klaus Töpfer: Armut ist der größte Feind der Umwelt.) Bei der weltweiten Entwicklungsgenossenschaft Oikocredit ist Tierschutz bei der Kreditvergabe schon immer ein wichtiges Kriterium, Klima- und Umweltschutz werden dabei immer bedeutsamer. Weitere Informationen findet man unter www.oikocredit-bayern.de.
Wilhelm Müller, Taufkirchen



Foto: privat

Schreiben Sie uns!

Wir freuen uns auf Ihre Meinung: *BN-Magazin »Natur+Umwelt«*, Dr.-Johann-Maier-Str. 4, 93049 Regensburg, Tel. 09 41-2 97 20 22, Fax 2 97 20 31, nu@bund-naturschutz.de

Diese und weitere Leserbriefe werden auch im Internet veröffentlicht: www.bund-naturschutz.de/magazin.

Immer auf dem Laufenden bleiben

Abonnieren Sie den BN-Newsletter!

Was gibt's Neues im Natur- und Umweltschutz? Wofür setzt sich der Bund Naturschutz aktuell ein? Bei welchen neuen Aktionen kann ich mitmachen? Der E-Mail-Newsletter des Bundes Naturschutz hält Sie immer auf dem Lau-

fenden. Einfach die beigeheftete Postkarte ausfüllen und absenden oder online anmelden unter:

www.bund-naturschutz.de/newsletter

Oder schließen Sie sich dem Bund Naturschutz auf Facebook an: www.facebook.com/bundnaturschutz

Mit dem Newsletter-Abonnement helfen Sie auch Papier und Versandkosten zu sparen. Vielen Dank!



Hartmut Binner

Ein »Schandi« muckt auf

Naturschutz lebt auch von Veränderung. Hartmut Binner war in seinem ersten Leben Polizist. Als solcher stand er loyal zum Freistaat – und oft jenen gegenüber, die man heute als »Wutbürger« bezeichnet. Seit aber der geplante Ausbau des Münchner Flughafens seine Heimat bedroht, hat er die Seiten gewechselt. Im Aktionsbündnis AufgeMUCKt kämpft er gegen die dritte Startbahn und bietet der Politik Paroli, wo immer er kann. Von Heidi Tiefenthaler

Foto: Tiefenthaler



Klippen, Himmel, ein Leuchtturm – das ist das Ende der Welt: Kap Finisterre. 80 Kilometer westlich vom spanischen Wallfahrtsort Santiago de Compostela ist der Pilger am Ziel seiner Reise angekommen. Schuhe mit abgelösten Sohlen und zerbrochene Wanderstöcke zeugen vom Wunsch, Ballast abzuladen – und ein dicker grauer Isarkiesel. Hartmut Binner hat ihn dort hin geradelt, 800 Kilometer bergauf und bergab. »Eine ganz schöne Schinderei«, meint Binner mit einem dicken Grinsen im Gesicht. Man sieht, wie gut ihm die Erinnerung an 16 Tage Luft, Weite und körperliche Anstrengung tut. Mit dem Stein hat der 73-jährige Freisinger auch seine Sorgen abgelegt, wie er sagt. Denn eigentlich sei er ja ein rundum glücklicher Familienschmuggler – wäre da nicht die dritte Startbahn.

Nie mehr Schwarz!

Hartmut Binner war Polizeibeamter – ein »Schandi mit Leib und Seele«, wie er gerne sagt. Sein ganzes Berufsleben habe er auf der anderen Seite gestanden. In Wackersdorf zum Beispiel oder während der Studentenunruhen in München. Richtig wohl habe er sich damals nicht gefühlt. »Ich hab oft gedacht, die da drüben haben ja Recht.« Aber gegen den Staat rebellieren? Zu diesem Zeitpunkt undenkbar für Binner. Als Staatsdiener war er stets loyal. Eigentlich sei er, wie viele Katholiken in Bayern, »von Geburt an CSU-Wähler« gewesen. Und wenn ein Otto Wiesheu sagte, es gebe keine dritte Startbahn, dann hat er das geglaubt.

Als es 2005 trotzdem mit den Planungen losging, hat sich Binner mit einem Nachbarn zusammengetan und einen Brief an Edmund Stoiber geschrieben – immer noch überzeugt davon, dass ein sachlich vorgetragenes Anliegen bei »seiner« Partei Gehör findet. »In der Antwort sind wir so was von abgeürschelt worden! Da habe ich zum ersten Mal gesehen, wie ein Staat reagiert, der völlig von der Wirtschaft abhängig ist.« Gleich am nächsten Tag wenden sich die beiden Männer voll Wut an die lokale Presse. Und Binner tut gleichzeitig einen Schwur: Nie mehr Schwarz, solange die dritte Startbahn nicht vom Tisch ist!

Zu dieser Zeit ist der Freisinger schon sechs Jahre Pensionär. Zeit hat er also, und Staat und Partei fühlt er sich nun auch nicht mehr verpflichtet. Er schließt sich dem Aktionsbündnis AufgeMUCKt an, das sich schon seit 2002 gegen die Nachtflugregelung am Münchner Flughafen wehrt. 2006 wird er einer von fünf Sprechern der Initiative und organisiert gemeinsam mit den heute über 70 beteiligten Gruppen Schweigemärsche, Radwallfahrten und Diskussionsrunden. Nimmermüde touren er und seine Mitstreiter mit einem Fluglärmsimulator von Entscheidungsträger zu Entscheidungsträger. »Es gibt wohl kaum einen Minister, bei dem wir nicht waren«, sagt er und lacht. Da gibt es ein ungeschriebenes Gesetz in Freising: Wenn ein Politiker zu Besuch kommt, darf er die Stadt nicht unbehelligt wieder verlassen. Und wenn Binner doch mal die Zuversicht ausgeht, telefoniert er mit Christine Margraf vom BN. »Die findet immer die richtigen Worte«, sagt er. Überhaupt sei der Verband der wichtigste Partner im Kampf gegen die dritte Startbahn geworden. »Ohne ihn wären wir im Widerstand nicht da, wo wir heute sind.«

Nur reden, reden wollen er und die anderen AufgeMUCKt-Sprecher jetzt nicht mehr so viel. »Gemeinsam mit dem BN haben wir in zwei Verfahren rund 85 000 Einwendungen für das Planfeststellungsverfahren eingereicht«, sagt er. Keine einzige davon habe die Regierung von Oberbayern im Planfeststellungsbeschluss berücksichtigt. Und das macht Hartmut Binner »stocknarrisch«. Der Bürger werde missachtet und nur kurz vor der Wahl als Stimmvieh missbraucht. »Wir werden angehört, aber nicht gehört.«

Steinchen für Steinchen

Nachdem sich Horst Seehofer nun auf die dritte Startbahn festgelegt hat, müsse sich der Widerstand vor allem um jene bemühen, bei denen noch Hoffnung besteht, sagt Binner – und zaubert eine seiner Metaphern hervor. »Der ganze Widerstand ist ein Mosaik, an dem wir arbeiten. Jedes Gespräch, jeder Brief ist ein Steinchen.« Das klare Nein der Kirche zum Verkauf ihrer Grundstücke im Erdinger Moos bezeichnet er als »ganzen Backstein«. Denn, dass sich der Staat die Flächen mittels Enteignung holt, hält er für unwahrscheinlich: »Da würden die Uhren in Bayern rückwärts laufen!«

Heimat erhalten
Früher Polizeibeamter – heute rund um die Uhr im Einsatz für alle, deren Heimat durch die geplante dritte Startbahn bedroht ist. Tatsächlich fühlt sich Hartmut Binner erst heute wirklich als »Diener des Volkes«. Mehr zur dritten Startbahn auf Seite 26/27.

Kontakt
Aktionsbündnis AufgeMUCKt, Hartmut Binner, Tel. 081 61 - 73 77, binner@keine-startbahn3.de, www.keine-startbahn3.de



Illu: Blumenschein

Ökologischer Holzeinkauf

Kompass für den Holzweg

Holz und Holzprodukte schmücken sich gerne mit astreinem Öko-Image. Ob zu Recht, hängt aber stark von Baumart, Herkunft, Einsatz und Konstruktion ab.

Einen der ausgefeiltesten technischen Werkstoffe liefert die Natur selbst: Im Ringen um Licht und Stabilität entwickelten Bäume in Jahrmillionen das Holz – ein ausgefeiltes Faserverbundmaterial mit un-nachahmlichen Eigenschaften. Doch Raubbau an den letzten Urwäldern, Monokulturen in Plantagen oder ungeeignete Verarbeitung verhageln die Öko-Bilanz von Holz schnell. Selbst unsere heimische Forstwirtschaft, die gern auf ihre Tradition der Nachhaltigkeit verweist, agiert längst nicht immer im grünen Bereich.

Holzauge sei wachsam

Daher sollten Sie im Baumarkt oder Möbelhaus stets auf Gütesiegel achten. Die beste Orientierung gibt das Gütesiegel von Naturland. Forst- und Verarbeitungs-betriebe müssen hierfür die strengsten Kriterien erfüllen. Zweite Wahl ist das FSC-Siegel vom Forest Stewardship Council. Hier aber werden immer wieder Probleme speziell in den Tropen bekannt. Am besten kaufen Sie nur FSC-Produkte aus Deutschland (beim Händler nachfragen!). Echte Skepsis ist bei »PEFC« angeraten. Das in Europa verbreitetste Siegel bewertet pauschal ganze Regionen, basiert auf nur stichprobenartigen Kontrollen und vertraut der Selbstverpflichtung von Forstbetrieben.

Von Tropenholz sollten Sie generell die Finger lassen. Gleiches gilt für Holz von Plantagen – für die oft genug Urwald weichen musste.

Holz ist biologisch abbaubar. Sprich: Je nach Herkunft passt es mehr oder weniger in das Beuteschema von Insekten und Mikroben. So waren hitze- und näs-segewohnte Tropenhölzer bislang für viele Freiluftzwecke erste Wahl. Doch immer öfter kommt hiesiges Holz zum Zuge: von Robinie, Eiche oder Lärche.

Durch zwei Verfahren kann Holz noch haltbarer werden: »Thermoholz« entsteht, indem Holz stark erhitzt und so gleichsam karamellisiert wird. Für »Dauerholz« werden frisch aufgetrennte Stämme unter Druck und Hitze mit Paraffin durchtränkt. Beide Verfahren benötigen viel Energie, was ihre Öko-Bilanz trübt. Doch wegen der langen Haltbarkeit überwiegen wohl die Umweltvorteile.

Viel erreichen Sie auch durch Nichtstun, genauer: Indem Sie ihre ästhetischen Ansprüche neu justieren. Man muss ja nicht dem Shabby-Trend folgen und alte Obstkisten zu Regalen adeln. Aber müssen Gartentor, Terrasse oder Fensterläden wirklich ein Leben lang aussehen wie aus dem Karton gepellt? Solange das Holz einigermaßen trocken bleibt, besteht kein Grund zur Panik vor Mikroben oder gar vor Wertverlust. Holz, in Jahrzehnten von Wind und Wetter gegerbt, hat eine ganz eigene Ästhetik.

Tino Schlagintweit

Zehn Tipps für den Holzeinkauf

- ▶ Achten Sie bei allen Holzprodukten – auch Grillkohle, Brennholz, Papier – auf Naturland- und FSC-Siegel.
- ▶ Heimischer Ersatz für Tropenholz im Außenbereich sind Eiche, Robinie und Lärche.
- ▶ Holz ohne deutliche Jahrringe stammt ziemlich sicher aus den Tropen – Hände weg!
- ▶ Bevorzugen Sie heimische Laubhölzer wie Ahorn oder Buche – das fördert unsere naturnahen Wälder.
- ▶ Wer Möbel aus Rotkern-Buche kauft, schafft indirekt einen Anreiz dafür, dass Buchen älter werden dürfen.
- ▶ Massivholzmöbel sind meist langlebiger und leichter als Spanplattenmöbel und gut renovierbar.
- ▶ Keine Lacke oder Holzschutzmittel für Möbel oder Fußböden: Öl oder Wachs genügt.
- ▶ Ob Brettchen oder Küchenfront: Abschleifen und Ölen erübrigt einen Neukauf.
- ▶ Achten Sie bei Außenanwendungen auf konstruktiven Holzschutz: keine Staunässe oder Erdkontakt.
- ▶ Monieren Sie, wenn Ihr Händler keine Naturland- oder FSC-zertifizierte Ware aus Deutschland anbietet.

Rat holen, nachlesen

- Marktplatz des FSC mit Anbieter-Datenbank von FSC-Produkten: deutschland.fsc-products.org
- Anbieter-Ranking und Infos zum Raubbau an Urwäldern von Pro Regenwald e.V.: raubbau.info
- Übersicht zu Gartenmöbelanbietern: robinwood.de
- Gute allgemeine Orientierung: greenpeace.de/holzratgeber
- Infos zu Naturland-Gütesiegel: naturland.de/richtlinien_waldholz.html
- Infos und Anbieter zu rotkernigem Buchenholz: bund-naturschutz.de/projekte/buchenrotkern-aktion/index.html



Fotos: BUND-Reisen, Willner

Klangvolle Namen
Bienenfresser und Smaragdeidechse finden im Kaiserstuhl einen seltenen Lebensraum – BUND-Reisende können sie mit etwas Glück beobachten.

Wir hingegen, mit Ferngläsern bewaffnet, hoffen ihren Gegenspieler zu entdecken, den tropisch bunten Bienenfresser. Erst wenn der Frühling bei uns wirklich ausgebrochen ist, kommt dieser auffallende Vogel mit dem spitzen Schnabel aus Afrika zurück ins Dreiländereck Deutschland-Schweiz-Frankreich. Wie der Bienenfresser fühlen sich auch andere Tiere und Pflanzen, die eigentlich aus dem submediterranen Raum stammen, im Kaiserstuhl wohl. Und das hat mit der wahrhaft bewegten Geschichte der Region zu tun.

Für das milde Klima sind nämlich tektonische Prozesse verantwortlich, die vor rund 50 Millionen Jahren begannen. Der Rheingraben brach langsam ein, Schwarzwald und Vogesen erhoben sich. Vor etwa 23 Millionen Jahren richteten sich auf der Talsohle die Berge des heutigen Kaiserstuhls auf, indem Magma-massen durch die dünne Erdkruste nach oben drückten. Etwa fünf Millionen Jahre lang formten Lavaströme, Tuffauswürfe und Gasexplosionen das Massiv zu einer imposanten Erscheinung. Wind und Wasser rundeten die scharfen, schroffen Formen der erstarrten Lavaströme im Laufe der Jahrtausende ab. In der Eiszeit wurden die »Ruinen« dieses Gebirges großenteils mit fruchtbaren Ablagerungen, dem Löss überzogen.

Hohle Gassen – Wegenetz aus der Vergangenheit

Dieser Löss ist auch der Grund für das charakteristische Hohlwegsystem. Wir staunen über die Steilböschungen, die 15, ja manchmal bis zu 25 Meter hoch aufragen. Schon in der alemannischen Zeit vor 600 bis 800 Jahren benutzen die Menschen diese Wege, um von Ort zu Ort zu gelangen. Unter dem Tritt von Mensch und Tier und dem Rollen schwerer Wagenräder wurde der Lössuntergrund zu Staub zermahlen und bei Regen fortgeschwemmt. Immer tiefer grub sich so ein uraltes Wegenetz in die Landschaft ein und besteht bis heute als Zeuge einer frühen Besiedlung.

Die Boden- und Gesteinsvielfalt des Kaiserstuhls und sein Mikroklima spiegeln sich in einer reichen Pflanzen- und Tierwelt wider. Europaweit einzigartig ist zum Beispiel die Vielfalt an Orchideen. 30 Sorten blühen hier, darunter das kräftig-rosafarbene Affen-Knabenkraut. Große Teile der Gegend sind Vogel-schutzgebiete. Deswegen finden wir auch den selten

Wandern und Natur beobachten im Kaiserstuhl

Smaragdeidechse und Bienenfresser

Kaum ein Hauch weht durch den tief in den Hang eingeschnittenen Hohlweg. Ein Summen und Brummen erfüllt die Luft. Wildbienen fliegen zwischen den Blüten von Moschusmalve und Ackersenf hin und her, die an der steilen Böschung blühen.

gewordenen, schwarz-weiß gebänderten Wiedehopf und den Wendehals. Im Naturschutzgebiet Badberg taumeln unzählige Schmetterlinge über Trockenrasen, auf denen Schlüsselblumen, Küchenschellen und Orchideen einen bunten Teppich bilden. Darunter solche mit so schönen Namen wie Blutströpfchen, Widderchen oder Admiral. Über sonnenwarme Steine huschen Smaragdeidechsen. Auf deren Speisezettel steht hier sogar die Gottesanbeterin, die ebenfalls aus dem Mittelmeerraum stammt.

Im wärmespeichernden Boden des Kaiserstuhls fühlen sich auch die Wurzeln von Rebstöcken wohl. Bis ins achte Jahrhundert, die Frankenzeit, reicht die Tradition des terrassierten Weinanbaus zurück, der dem Kaiserstuhl sein typisches Gesicht gibt. Und so nehmen wir uns bei unseren Wanderungen durch sonnenverwöhnte Lagen natürlich auch die Zeit, einen Bur-gunder oder Gewürztraminer zu kosten.

Margarete Moulin

Jetzt entdecken:
Das neue Programm
Die BUND-Reisen warten 2012 neben Bewährtem auch mit vielen neuen Angeboten auf. Bestellen Sie den Katalog mit der Postkarte am Heftende. Über alle aktuellen Neuerungen informiert Sie die Website www.bund-reisen.de.



Foto: BUND-Reisen

Auf ins Mittel(meer)gebirge!

Entdecken Sie die submediterran angehauchte Tier- und Pflanzenwelt des Kaiserstuhls

■ 26. bis 30. April und

■ 13. bis 17. Juni 2012

Infos zu Reisepreis und Anmeldung unter BUND-Reisen, ReiseCenter am Stresemannplatz, Stresemannplatz 10, 90489 Nürnberg, Tel. 09 11-5 88 88-20, Fax -22, www.bund-reisen.de

Mensch, Deine Alpen

Ein Gebirge braucht unsere Hilfe

Die Alpen sind mächtig, stärker als der Mensch, wie der Experte Prof. Werner Bätzing betont (*Seite 17*). Durch Fehler von Menschen werden sie zur Gefahr für Menschen. Aber auch die Alpennatur selbst gerät in Gefahr, bayerische Gletscher etwa können wir bald nur noch auf alten Fotos bestaunen (*Seite 19*).

Um den Alpen zu helfen, braucht es wiederum Menschen. Wir beginnen unsere Titelgeschichte deshalb mit sieben Fotos engagierter Alpenschützer, die uns an ihre besonderen Orte führen. Eines war ihnen allen wichtig, deshalb sei es hier betont: Sie stehen stellvertretend für viele Mitstreiter, ohne die ihr Kampf, ihre Erfolge nicht möglich wären. (*göß*)

Hier auf der Rotwand stand ich erstmals mit 17 – vor 60 Jahren. Meine Begeisterung fürs Bergsteigen hat mich zum Naturschutz gebracht. Denn ich hatte erkannt, dass die Alpen unter der Dominanz wirtschaftlicher Interessen kaputtzugehen drohten – und drohen. In 40 Jahren als 1. und 2. Kreisgruppenvorsitzender konnte ich mithelfen, das Rotwandgebiet vor einigen Auswüchsen des Baus von Skiliften und Almstraßen zu bewahren.

Werner Fees, 77

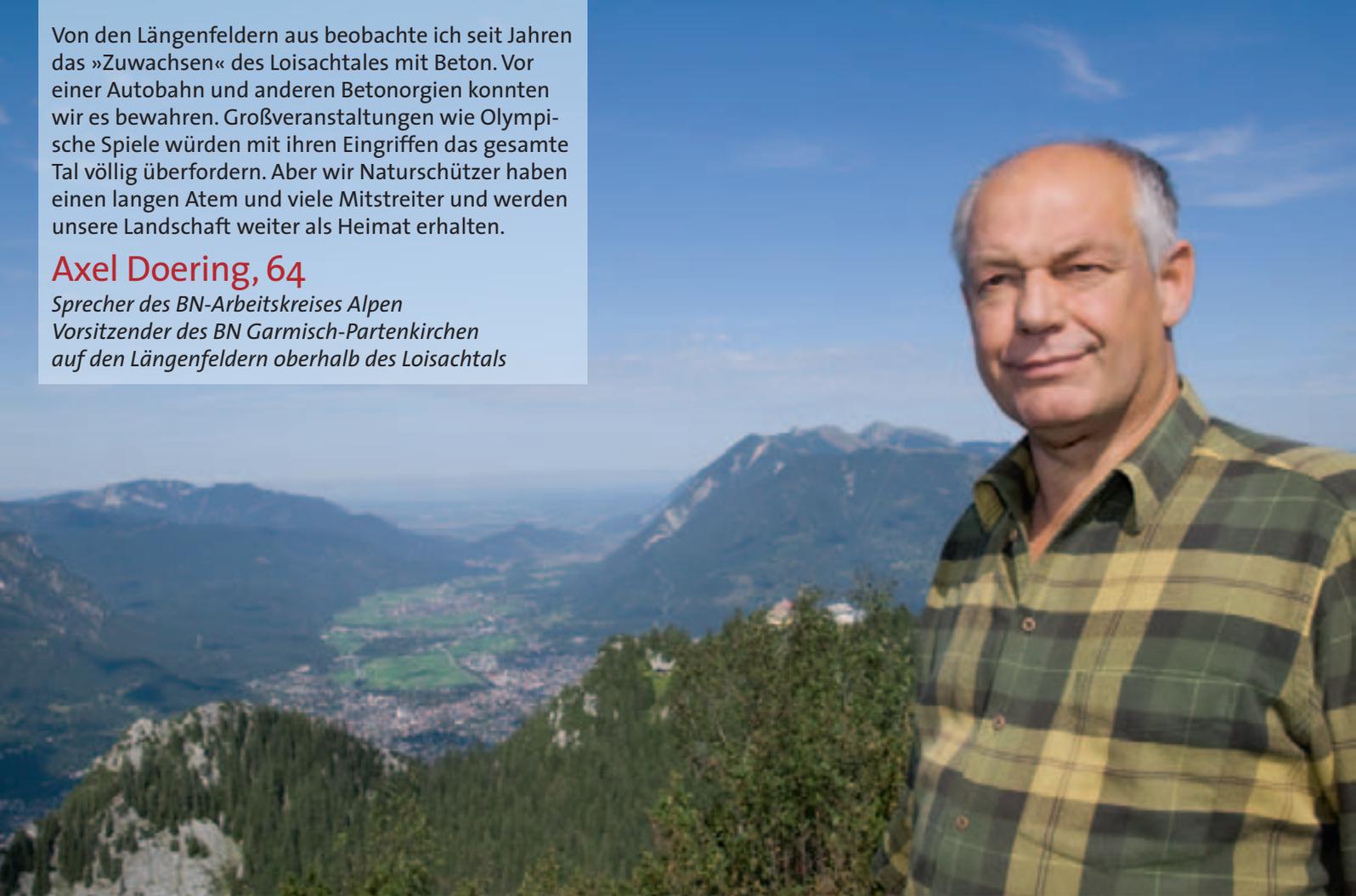
langjähriger Vorsitzender des BN Miesbach
auf dem Gipfel der Rotwand



Von den Längenfeldern aus beobachte ich seit Jahren das »Zuwachsen« des Loisachtales mit Beton. Vor einer Autobahn und anderen Betonorgien konnten wir es bewahren. Großveranstaltungen wie Olympische Spiele würden mit ihren Eingriffen das gesamte Tal völlig überfordern. Aber wir Naturschützer haben einen langen Atem und viele Mitstreiter und werden unsere Landschaft weiter als Heimat erhalten.

Axel Doering, 64

*Sprecher des BN-Arbeitskreises Alpen
Vorsitzender des BN Garmisch-Partenkirchen
auf den Längenfeldern oberhalb des Loisachtales*



Unsere frei fließenden Gebirgsflüsse sind ein wertvoller Schatz der Natur. Ihre Artenvielfalt liegt mir am Herzen, weitere Verbauungen, vor allem für Staukraftwerke müssen verhindert werden. Hier an der Traun beobachte ich selbst mitten in der Stadt Traunstein seltene Vögel wie Eisvogel, Wasserramsel und sogar hin und wieder einen Schwarzstorch. Für ihren Lebensraum will ich mich weiter einsetzen.

Beate Rutkowski, 47

*Vorsitzende des BN Traunstein
an der Traun mitten in Traunstein*



Das Grandiose der Bergwelt, der Schutz der alpinen Natur waren von Jugend an der Auslöser unserer Aktivitäten. Der Widerstand gegen Erschließungspläne im Rotwandgebiet führte uns vor 40 Jahren zusammen. Seitdem ist es uns verpflichtend, sich für die Umwelt ehrenamtlich einzusetzen. Erfolge sind leider spärlich, umso notwendiger ist es, sich auch künftig gegen die Gier auf Vermarktung der noch nicht zerstörten Natur aufzulehnen.

Anneliese und Klaus Lintzmeyer

BN Miesbach und Verein zum Schutz der Bergwelt auf der Oberen Wallenburger Alm im Mangfallgebirge

Dieser Berg hat mich 37 Jahre in Atem gehalten – jeden Tag eine Stunde Geigelstein. Wegen ihm gab es Auseinandersetzungen, Streit, Drohungen, Lügen, Willkür von Behörden und geschäftlich Interessierten – Niederlagen am laufenden Band. Doch schließlich das Unglaubliche: Der Berg kam unter Schutz, gerichtlich angeordnet, welch ein Sieg, welche Freude und Genug-tuung. Aber: Wir müssen wachsam bleiben.

Hans Steinbichler, 75

Bürgerinitiative »Rettet den Geigelstein«





Ich lebe dort, wo andere Menschen ihren Urlaub verbringen. Das Oberallgäu lebt vom Tourismus und verliert dadurch immer mehr seine Unberührtheit und Ursprünglichkeit. Die touristischen Konzepte berücksichtigen zu wenig die Frage, wie die Welt in 100 Jahren aussieht. Ich möchte zugunsten der Natur sprechen, zugunsten einer ökologischen Denkweise und zugunsten einer nachhaltigen Sicherung unseres Lebensraumes.

Christian Kerber, 38

*Vorsitzender des BN Oberstaufen
im Sinswanger Moos nahe Oberstaufen*



Die Alpen sind ein Ort der Stille und Weite, hier kommt einem die Natur ein Stück näher. Mir liegt vor allem die besondere Pflanzenwelt am Herzen. Der Mensch soll die Natur genießen, aber nicht zerstören. Das lernt er am besten, wenn er die Alpen selbst erlebt und man ihm über die Natur erzählt. Zum Beispiel hier im Sannaholz, das dem BN gehört und sich ohne menschlichen Eingriff entfalten kann.

Charlotte Aichholz, 21

*Sprecherin des AK Alpen der JBN
im Sannaholz bei Sonthofen*

»Nachhaltig« ist nur das Gewinnstreben

Kulisse für Kommerz

Die Alpen sind ein Zentrum der Arten- und Lebensraumvielfalt und für viele der Inbegriff von Wildnis und »heiler Natur«, in der man gerne Urlaub macht und eine Kontrastwelt zum technisch geprägten, hektischen Alltag sucht. Doch wie steht es tatsächlich um dieses »Schatzkästlein« der Natur?

Ist es noch das, was wir suchen, wenn auf jede Alm eine geteerte Straße hinaufführt? Wenn bald jede einsame Klamm, jeder noch so steile Fels durch Canyoning-Touren und Klettersteige erschlossen ist? Wenn die Mountainbiker an einem vorbeirauschen oder gleich »downhill« über die Almmatten rasen? Erleben wir noch Natur, wenn nicht mehr das Murmeltier pfeift, sondern der »Flying-Fox-Flieger« kreischt? Wenn der Blick vom Gipfel nicht mehr über unberührte Alpenlandschaft, sondern über Speicherteiche für Schneekanonen streift? Wenn der Bergbach nicht mehr rauscht, sondern in Rohren und Staubecken für die Wasserkraftnutzung bis zum letzten Tropfen ausgequetscht wird? Finden wir noch die »heile Welt«, wenn der bayerische Zugspitzgletscher im Sommer mit einer Folie geschützt werden muss – ein Pflaster für einen sterbenden Patienten (siehe Foto Seite 19)? Wenn die Bergbuche durch die vielen Schadstoffe nicht mehr prächtig sondern schütter aussieht und ihre Sämlinge, von Rehen verbissen, gar nicht erst hochkommen? Es kommen Zweifel am »Echten« und »Unberührten« der Tourismuskataloge auf, wenn die Buntheit der Wiesen einem Einheitsgrün weicht und hinter der romantischen Almhütte der Düngesack steht. Wenn der Winter nicht mehr von Frau Holle, sondern aus Kanonen kommt. Wo bleibt die Ruhe, die wir suchen, wenn der Lärm von immer längeren Transitschlangen und allgegenwärtigem Freizeitverkehr aus dem Tal oder im Winter von den beschallten Pisten in die entlegensten Ecken zu hören ist? (weiter auf S. 16)



Fotos: Willner

Alpenbock



Alpenstrauchschröcke

Nomen est omen
Alpensteinbock,
Alpenrose, Alpen-
salamander ...:
Wo sollen sie
leben, wenn ihr
namensgebender
Lebensraum
zerstört wird?



Alpensteinbock



Alpenrose



Alpensalamander

Der wahre Reichtum der Alpen

Naturschätze im Wasserschloss

In den Alpen leben rund 30 000 Tierarten, darunter 200 Brutvögel wie der Steinadler und 80 Säugetiere wie Steinbock, Marmot oder Luchs. Doch das ist längst nicht alles.

Bei den Pflanzen schätzt man über 13 000 Arten, darunter 350, die es nur hier gibt. Der Grund für diese Vielfalt liegt in der großen Vielfalt an Standorten: durch die verschiedenen Höhenlagen, Expositionen sowie Gesteins- und Bodentypen ergibt sich ein einmaliges Mosaik an Lebensräumen. Hier finden viele verschiedene Lebewesen die für sie günstigen ökologischen Nischen.

Die Alpen sind nicht nur bei den Artenzahlen Spitzenreiter, sondern auch bei den Raritäten. Etliche Pflanzen und Tiere kommen in Bayern nur hier vor, zum Beispiel die Sibirische Keulenschrecke, der Steinbock, der Alpsalamander und der Hochalpen-Apollo. Einige davon sind sogar endemisch, das heißt sie kommen weltweit nur lokal begrenzt in den Alpen vor, so etwa der Allgäu-Frauenmantel. Andere Arten waren während der Eiszeiten weiter verbreitet und haben nun in den Alpen letzte Refugien in den kühlen Höhen gefunden, die sogenannten Eiszeitrelikte, wie zum Beispiel die Alpenaurikel. Und nicht zuletzt sind die Alpen heute Rückzugsraum für viele Tier- und Pflanzenarten, die im restlichen Bayern schon selten geworden sind – etwa für Auerhuhn und Arnika – oder die Bayern gerade wieder zurückerobern, wie Bär und Wolf. Die Alpen sind auch noch für Neuentdeckungen gut: Im Rahmen der Alpen-Biotopkartierung (1991–2008) konnte eine Art neu für Deutschland gefunden werden: die Island-Sumpfkresse.

Doch zu den Schätzen der Alpen gehört mehr: Das Hochgebirge ist das »Wasserschloss Europas«. Hohe Niederschläge speisen eine Vielzahl von Fließgewässern, Seen und Mooren. Alpenflüsse und -seen sind einmalig auf der Welt. So haben beispielsweise der Königssee eine eigene Königssee-Forelle und die Alpenflüsse durch ihren enormen Schotterreichtum speziell

daran angepasste Lebensgemeinschaften mit Arten wie der Gefleckten Schnarrschrecke oder dem Alpen-Leinkraut. Die Alpenflüsse sind zentrale »Biotopachsen«, hier wandern viele Arten mit dem »Schutt« der Alpen ins Vorland. In höheren Lagen ist das Wasser in den Gletschern gespeichert. Auch Bayern hat Gletscher. Sie werden jedoch als Folge der Klimaerwärmung und auch der Nutzung – der Zugspitzgletscher ist Skigebiet – immer kleiner (siehe Interview Prof. Grassl Seite 19).

Ein Schatz der Alpen ist auch der Bergwald, der 43 Prozent der Fläche einnimmt. Er ist für zahlreiche Vogelarten, zum Beispiel verschiedene Spechtarten wie den Weißrückenspecht, oder Fledermäuse und Insekten wie den Alpenbock von sehr hohem Wert. Circa 60 Prozent des Bergwaldes ist Schutzwald, der für Boden-, Lawinen- und Wasserschutz und damit für die Besiedelung der Alpen große Bedeutung hat. Natürlicherweise wäre noch mehr Fläche bewaldet. Die Waldfläche wurde durch die Beweidung zurückgedrängt, die Waldgrenze vielfach nach unten verschoben. Und erst im letzten Jahr haben tausende Hektar lichter Bergwald durch eine einfache Gesetzesänderung ihren Wald-Status verloren.

Und zu den Schätzen der Alpen gehört es auch, dass hier noch die Kühe und Schafe draußen weiden und der Weg von der Kuh zum frischen, gesunden Bergkäse kurz und für jeden nachvollziehbar ist. Die schwierigen Bedingungen der Nutzung in den Hang- und Steillagen haben hier eine Landwirtschaft erhalten, die vom Intensivierungsdruck außerhalb der Alpen weitgehend verschont blieb. Was als erschwerte Bewirtschaftung eine Last zu sein scheint, ist durch einen höheren Preis für ein gesundes Produkt bei geschickter Vermarktung schnell ein Zusatzgewinn. In den Alpen verzahnen sich Natur- und Kulturlandschaft in einmaliger Weise.

Dr. Christine Margraf



Alpenmilchlattich

Nicht nur die Menschen, die in den Alpen Natur suchen, leiden unter diesen Entwicklungen, sondern erst recht die Natur selbst. Noch sind Tier- und Pflanzenarten in den Alpen zahlreicher und auch weniger gefährdet als in den meisten Gebieten Europas (siehe Seite 15). Doch dieses Refugium droht verloren zu gehen, denn auch in den Alpen stehen die Lebensräume unter Druck.

Zwar konnte der BN in den letzten Jahrzehnten einiges zum Schutz der Alpen erreichen. So wurden beispielsweise großräumig Natura-2000-Gebiete ausgewiesen, die Salzach ohne die ursprünglich geplanten Groß-Staustufen saniert und der Weg zum Geigelstein händisch saniert statt neu gebaut. Doch die Liste der Projekte, die der BN vergeblich versucht hat abzuwenden, ist lang. Die Alm-/Forststraße zur Rappinalm, eine Vielzahl von Forststraßen im Naturschutzgebiet Ammergebirge, die Rodungen und Planierung für die Ski-WM 2011 in Garmisch-Partenkirchen, der Ausbau weiterer Skigebiete, laufend neue Bau- und Gewerbegebiete in den Landschaftsschutzgebieten im Inntal und im Raum Miesbach, der Neubau der A7 mitten durch das Enzenstettener Quellmoos: Selbst diese lange Liste zeigt nur die Spitze des Eisbergs. Auch der Maisanbau dringt mittlerweile in einem Ausmaß in Alpentäler vor, wie es noch vor ein paar Jahren undenkbar gewesen wäre, und die »Forstreform« hat zu einer Intensivierung der Forstwirtschaft geführt, die die letzten Reste alter Bergwälder weiter zusammenschrumpfen lässt.

Und die Liste der Planungen ist nicht viel kürzer: ein Ausbau des Sudelfeldes mit neuen Liften und Beschneigung, eine neue Skigebietsverbindung am Riedberger Horn (siehe Beitrag S. 20), eine Verlängerung des Moosenalmweges und Wasserkraftplanungen an den letzten unverbauten Alpenflüssen wie der Salzach (siehe Aktionspostkarte am Heftende und Beitrag S. 21). Und selbst dort, wohin der Mensch nicht direkt vordringt, ist die Natur in Gefahr: Der Klimawandel verschiebt in den Alpen ganze Vegetationszonen nach oben (siehe Interview Prof. Grassl S. 18). Diese Veränderungen sind jetzt schon zu beobachten. Für Arten der höheren Alpenzonen wie den Gletscherhahnenfuß wird es da eng – irgendwann geht es nicht mehr höher.

In den Alpen ist in den letzten Jahren verstärkt eine Entwicklung festzustellen, die sich vielfach nur noch am Kommerz und der kurzfristigen Vermarktung einer Kulisse (weiter auf S. 18)

Nicht nur Idylle Muren gehören zur natürlichen Dynamik des Gebirges. Zur Katastrophe werden sie, wo Verkehrswege oder Siedlungen betroffen sind, wie bei diesem Zugunglück 1995 in Vorarlberg, das drei Menschen das Leben kostete.



Foto: Sammlung Gesellschaft für ökologische Forschung

Die Alpen bestrafen Fehler drastisch

Stärker als der Mensch

Schluss mit Eventtourismus und Zersiedelung! Der Alpenforscher Prof. Werner Bätzing weiß um die Verletzlichkeit ebenso wie um die Stärken der Region und rät: Helfen Sie den Alpen, indem Sie sie erleben.

Herr Prof. Bätzing, was stört Sie am meisten, wenn Sie sich die Entwicklung der Alpen in den letzten 30, 40 Jahren vor Augen führen?

Die Tendenz, die Alpen immer mehr zu inszenieren, sie ständig technisch aufzuwerten mit Events, mit Festivals, mit Aussichtsplattformen. Traut man den Menschen nicht mehr zu, die Alpen eigenständig zu erleben?

Olympia 2018 findet nicht in Garmisch-Partenkirchen statt – gut oder schlecht für die Alpen?

Das ist gut für Garmisch. Olympia hätte erstens zu weiterer Zersiedelung und Verstädterung geführt. Zweitens ist diese Form von Tourismuswerbung via Großevent nicht geeignet, einen Tourismus voranzubringen, von dem die Garmischer Bevölkerung selbst etwas hätte – und der umwelt- und sozialverträglich sein sollte.

Wie müsste ein zukunftsfähiger Tourismus in den bayerischen Alpen aussehen?

All die Touristiker, die von der Betriebswirtschaft her kommen, sagen, der bayerische Alpentourismus sei veraltet, er habe zu kleine, zu wenig professionelle Strukturen, zu wenig technische Infrastruktur. Ihre Empfehlung: aufrüsten, vergrößern, ausbauen. Diese



Foto: Giancarlo Rado

Es wird eng in den Alpen
Das Foto, entstanden am San Boldo Pass in Italien, ist Preisträger eines Fotowettbewerbs des Projekts Econnect, www.econnect-project.eu.

Position halte ich für vollkommen falsch, denn Bayern kann den Wettbewerb mit den großen österreichischen oder gar französischen Skistationen nie gewinnen. Der bayerische Alpentourismus hat nur dann eine Chance, wenn er sich auf seine Stärken konzentriert, seine noch nicht so stark technisch-touristisch erschlossene Landschaft mit ihrer besonderen Natur, Kultur und Tradition. Sein etwas verstaubtes Image ist gerade ein Vorteil, denn dadurch kann er sich explizit von allen technischen Lösungen und dem Eventtourismus absetzen.

Die Alpenbewohner wollen nicht in einer reinen Tourismuskulisse leben. Welche Standbeine sehen Sie für eine gute Zukunft der bayerischen Alpen?

Die wirtschaftliche Basisnutzung sind für mich weiterhin die Land- und die Forstwirtschaft, die beide ja im Alpenraum eine große Tradition haben. Sie brauchen eine Zukunft, und ihre einzige Chance darauf sind regionale Qualitäts- und Bio-Produkte. Als nächstes sollten diese Rohstoffe hier auch be- und verarbeitet werden, damit würde der zweite Wirtschaftssektor gestärkt. Drittens wären Marketing, Werbung und Vertrieb der Regionalprodukte aus der Region heraus zu organisieren, dann hätten wir Arbeitsplätze auch im dritten Sektor.

Und schließlich wäre es ganz wichtig, im Alpenraum auch moderne und umweltverträgliche Arbeitsplätze einzurichten – sei es im Gewerbe, sei es bei den Dienstleistungen – die mit Internet und moderner Technik ihren Standort statt in München genauso gut in den Alpen haben können.

Gibt es positive Beispiele für die Vermarktung regionaler Produkte?

»Von Hier« im Allgäu ist ein gutes Beispiel, aber davon gibt es noch viel zu wenig.

Viele Marken vermarkten sich doch prächtig mit ihrem Alpenimage ...?

Da ist sehr viel Verbrauchertäuschung dabei, und zwar weil es bisher kein gemeinsames Label für Qualitätsprodukte aus den Alpen gibt.

Welchen Beitrag zu einer positiven Entwicklung der Alpen kann jeder leisten?

Machen Sie Urlaub in den bayerischen Alpen, und beschäftigen Sie sich mit den Themen Landwirtschaft und Almwirtschaft und deren Beitrag zum Naturhaushalt, zu Struktur, Identität und Vielfalt der Landschaft. Dadurch erleben Sie auch die Alpenlandschaft als noch attraktiver.

Worin liegt heute die größte Stärke der Alpen?

Da möchte ich auf die Metaebene gehen. Die Alpen als junges Hochgebirge haben sehr dynamische Naturprozesse, mit Erosionen, Hochwasser, Lawinen. Deswegen werden hier Fehler des Menschen im Umgang mit der Natur sofort ganz deutlich sichtbar. Zugespitzt: Wenn ich dieses Jahr etwas falsch mache, habe ich nächstes Jahr nach der Schneeschmelze die Katastrophe. Somit kommt den Alpen eine Funktion als Frühwarnsystem für ganz Europa zu, für einen umweltverträglichen Umgang mit der Natur. Es ist sehr wichtig, dass der Mensch hier sinnlich erfährt, dass er die Natur nicht im Griff hat. Man meint ja heute, alles sei machbar, berechenbar, technisch herstellbar. Die Alpen demonstrieren das Gegenteil. Wir brauchen Respekt vor der Natur und müssen sorgfältig und verantwortlich mit ihr umgehen. Die traditionelle Alpenerfahrung zeigt, dass man Natur verändern kann, ohne sie zu zerstören, wenn man beachtet, dass die Alpen ein gefährliches Ökosystem sind – und stärker als der Mensch.
Das Interview führte Manfred Gößwald.

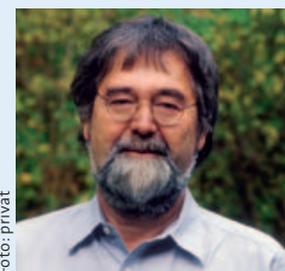


Foto: privat

Prof. Werner Bätzing
Der Alpenexperte, 62, lehrt an der Universität Erlangen-Nürnberg Kulturgeographie. Er ist unter anderem wissenschaftlicher Berater der Internationalen Alpenkommission CIPRA.

Mehr von Prof. Bätzing
Lesen Sie das komplette Interview unter www.bund-naturschutz.de/magazin. Bücher von Prof. Bätzing stellen wir auf Seite 22 vor. Seine Veröffentlichungen finden Sie unter www.geographie.uni-erlangen.de/pers/wbaetzing.

orientiert: Jeder Investition, die kurzfristigen Profit oder vielleicht auch einfach nur Fördergelder verspricht, wird ohne Rücksicht auf Verluste das Feld geebnet. Gewinner sind dabei nur die Investoren, nicht jedoch die Bevölkerung der Alpen, und der Verlierer ist die Natur. Der Tourismus als zentraler Wirtschaftszweig in den Alpen ist aber zwingend auf eine intakte Natur- und Kulturlandschaft angewiesen. Warum soll der Urlauber in einen Funpark in die Alpen fahren, wenn er Gleiches auch überall anderswo findet? Gegen die gleichmachende Globalisierungs- und Kommerzialisierungslawine haben die Alpen nur dann eine Chance, ein attraktiver Lebensraum zu bleiben, wenn sie auf eine eigenständige Entwicklung setzen, die ihre Besonderheiten betont und »in Wert setzt« anstatt sie an die Zerstörung zu verkaufen.

Es gibt eigentlich etliche Schutzbestimmungen für die Alpen und in der »Alpenkonvention« das für ganz Europa wegweisende gemeinsame Ziel einer nachhaltigen Entwicklung. Einzelkämpfer setzen vorbildliche Projekte um, die zeigen, welch ein Gewinn eine tatsächlich nachhaltige Entwicklung für alle ist. Auch der BN ist an vielen Brennpunkten im Einsatz für den Schutz der Alpen (siehe Beitrag S. 20). Die internationale Alpenschutzkommission CIPRA, in der der BN als aktives Mitglied mitarbeitet, fördert und vernetzt diese Initiativen (www.cipra.org). Doch in der Mehrzahl der Entwicklungen klaffen Worte und Realität weit auseinander. Wir sind von einer nachhaltigen Alpenpolitik weiter entfernt denn je.

*Prof. Dr. Hubert Weiger und
Dr. Christine Margraf*



Foto: Roggenthin

Foto: privat

Die Autoren

Prof. Dr. Hubert Weiger ist Vorsitzender des Bundes Naturschutz in Bayern und Vorsitzender des Bundesverbandes BUND. Dr. Christine Margraf ist Leiterin der BN-Fachabteilung München und Artenschutzreferentin Südbayern.

Die Alpen im Klimawandel **Bald nur**



Fotos: Sammlung Gesellschaft für ökologische Forschung

Eine der größten Bedrohungen für die Alpen ist der Temperaturanstieg, der hier doppelt so hoch ausfällt wie im globalen Mittel. Darunter leiden die Gletscher, der Bergwald – und der Mensch.

Herr Prof. Graßl, Sie sind im Berchtesgadener Land aufgewachsen. Wo sehen Sie heute die größten Unterschiede zu den Alpen Ihrer Jugend?

Der offensichtlichste Unterschied ist der meist wenig kontrollierte Ausbau der Verkehrsinfrastruktur und die Zersiedelung der zentralen Täler; letzteres aber nur in den Teilen der Alpen mit starker Zunahme des Tourismus. Darüber hinaus werden entlegene Gipfel und Täler auch in Nationalparks von viel mehr Menschen besucht als früher, weil der Zugang durch die Verkehrsinfrastruktur erleichtert wurde und die Freizeit der meisten Angestellten stark zugenommen hat. Jeder Ältere sieht darüber hinaus die starke Schrumpfung der Gletscher. Die Alpen als die Spielwiese Europas werden dadurch weniger attraktiv.

Heute bewerten Sie als Vorsitzender des Klimarats der bayerischen Staatsregierung den Klimawandel. Wie schätzen Sie dessen Folgen für die Alpen ein?

Während vor etwa drei Jahrzehnten die Luftverschmutzung die Bedrohung für die Wälder war, ist es heute die höhere Temperatur und damit die geringere Bodenfeuchte im Sommerhalbjahr. Diese Kombination macht vielen der häufig als Monokultur von Fichten angelegten Bergwälder zu schaffen. Jüngst habe ich in

noch Toteis



»Künstlich beatmet«

Der Schneeferner auf der Zugspitze ist dem Tod geweiht. Planen, mit denen einzelne Stellen im Sommer abgedeckt werden, sollen das Sterben des Gletschers hinauszögern.

meiner Heimat im Nationalpark Berchtesgaden in Höhen bis 1500 Meter viele vom Borkenkäfer befallene und meist schon abgestorbene Fichten gesehen. Ein solcher Wald bietet bei Stürmen bisheriger Stärke weniger Widerstand als früher, so dass es wie beim Orkan Kyrill zu flächenhaften Windwürfen und danach noch einmal zu vermehrter Attacke der Käfer kommt. Außerdem gilt: Es ist ein Naturgesetz, dass es bei höheren Temperaturen eher zu Wolkenbrüchen kommen kann. Eine Erwärmung bringt auch bei nicht zunehmendem Gesamtniederschlag heftigere Einzelereignisse, also auch mehr Muren, Sturzfluten und Hochwasser.

Wie lange werden wir noch bayerische Gletscher bestaunen können?

Die Eismenge der Alpengletscher ist seit dem Gletscherhochstand von 1850 bereits um über 60 Prozent geschrumpft, und die Fläche hat etwa auf die Hälfte abgenommen. Die Schrumpfrate war noch nie so hoch wie im vergangenen Jahrzehnt. Alle bayerischen Gletscher sind somit dem »Tode geweiht«, und Glaziologen diskutieren über die Frage »noch Gletscher oder schon Toteis« (Eis, das mit keinem aktiven Gletscher mehr verbunden ist und sich nicht mehr bewegt, d. Red.). Einer, der nördliche Schneeferner oder das nördliche Zugspitzplatt, wird durch Abdeckung mit Spezialplanen um die Skiliftstützen herum »künstlich beatmet« (Fotos).

Wie wird der Klimawandel den Tourismus in den Alpen beeinflussen?

Der Tourismus einer bestimmten Region hängt von so vielen Faktoren ab, dass die lokale Wirkung der globalen Klimaänderungen durch den Menschen teilweise oder ganz überdeckt wird. Das könnte die Umlenkung der Touristen im Sommer aus den Mittelmeergebieten in die Alpen ebenso sein wie ein besonders starker Euro oder ein fehlendes Wirtschaftswachstum. Am stärksten wird die Schrumpfung der Schneedeckenhöhe und -dauer in unteren Lagen auf den Wintertourismus in den Alpen wirken. Die OECD-Studie vom Dezember 2006 sprach sogar vom Verlust fast aller bayerischen Skigebiete durch die weiter fortschreitende Erwärmung im 21. Jahrhundert. Allerdings kann heute schon bei Temperaturen leicht über null Grad und nicht erst unter minus drei Grad Schnee aus Wasser erzeugt werden, so dass die Zeit mit erfolgreichem Einsatz weit ausgedehnt worden ist, wenn auch bei viel teureren Anlagen. Die Grenze ist wohl dann erreicht, wenn der Wintertourist die Schneebänder in unteren Lagen in ansonsten brauner Landschaft nicht mehr will.

Das Interview führte Manfred Gößwald.



Prof. Hartmut Graßl

Der Physiker und Meteorologe, 71, ist einer der weltweit renommiertesten Klimaforscher. Als Vorsitzender des bayerischen Klimarats berät er die Staatsregierung.

Mehr von Prof. Graßl

Lesen Sie das komplette Interview unter www.bund-naturschutz.de/magazin.

Großer Einsatz fürs Hochgebirge

Der Einsatz für die Alpen zieht sich durch die Geschichte des Bundes Naturschutz – war sein erster großer Erfolg doch der Schutz des Königsseegebiets, Keimzelle des Nationalparks Berchtesgaden. Heute arbeitet der BN mit seinen Aktiven in allen Alpenregionen vor allem in fünf Feldern einer nachhaltigen Entwicklung.

Mehr Info
Ausführliche Information zu Wert, Bedrohung und Schutz der Alpen: www.bund-naturschutz.de/alpen

1. Naturnaher Tourismus

Davon profitieren Natur und Menschen langfristig. Er braucht keine weiteren Skilifte, Beschneiungsanlagen oder andere Infrastruktur für austauschbaren Eventtourismus. Der BN will Alternativen zum Skifahren fördern und lehnt beispielsweise den Ausbau des Sudelfeldes, des Riedberger Horns (siehe unten) und anderer

Skigebiete genauso ab wie die Garmischer Olympiabewerbung (N+U 3-11). Mit seinen zahlreichen Wanderangeboten (Seite 22) zeigt der BN beispielhaft, wie man die Alpen erleben kann, ohne zu ihrer Zerstörung beizutragen.

2. Naturnahe Almwirtschaft

Eine naturnahe Bewirtschaftung der Almen soll besser und gezielter gefördert werden, insbesondere Almen, die nicht mit Straßen erschlossen sind, und eine »gelenkte Beweidung«, die Artenvielfalt fördert und ermöglicht, dass Wolf und Schafe existieren können.

Der BN sagt ja zur Almwirtschaft, aber nicht um jeden Preis. Müssen aufwändig Straßen zu den letzten unerschlossenen Almen gebaut werden, ist dieser Preis zu hoch. Am Geigelstein hat der BN nach erfolgreicher Klage gegen eine Almstraße selbst mit Hand angelegt und den bestehenden Steig saniert – und die Alm wurde nicht aufgegeben.

3. Intakte Biotope

Die letzten unverbauten Flüsse dürfen nicht einer falsch verstandenen Energiewende zum Opfer fallen (siehe rechts, Aktion Salzach). Lebendige Fließgewässer mit breiten Auen schützen Siedlungen vor Hochwasser. Der BN pflegt selbst besonders wertvolle Biotope in den Alpen, arbeitet in Projekten mit oder vermittelt interessierten Landwirten Fördermöglichkeiten. Wertvollste Moore im Alpenraum wie das Murnauer Moos

Riedberger Horn: kein Skigebiet in der Ruhezone

Die großen touristischen Investitionen im bayerischen Alpenraum fließen immer noch in technische Infrastrukturprojekte. Angesichts des Klimawandels wollen die Betreiber der Skigebiete immer höher hinaus und greifen deshalb in noch unberührte Bereiche ein. Gerade der aktuell geplante Zusammenschluss zweier Skigebiete am Riedberger Horn in den westlichen Allgäuer Alpen wäre eine ökologische Katastrophe. Er bedroht zum einen äußerst wertvolle Biotope, zum anderen würde erstmals seit Beschluss des Alpenplanes im Jahr 1972 eine Erschließung in dessen Zone C eindringen. Dieser Alpenplan teilt Bayerns Alpenraum in drei Zonen: eine Erschließungszone A, eine Übergangszone B und

eine Ruhezone C, in der sämtliche Eingriffe für Verkehr und Tourismus verboten sind. Der BN kämpft gemeinsam mit anderen Naturschutzverbänden für den Erhalt des Riedberger Horns und hat bereits Änderungen an den aktuellen Planungen erreicht, die aber weiterhin in die Ruhezone eingreifen würden.



Foto: Frey



Foto: Frey

oder das Schwarzlaichmoor hat der BN vor Zerstörung gerettet und ökologisch aufgewertet.

4. Naturnahe intakte Bergwälder

Sie bewahren nicht nur Artenvielfalt, sondern schützen auch Städte und Dörfer. Für intakten Bergwald müssen die Luftschadstoffe deutlich reduziert und die Jagd so ausgeübt werden, dass junge Bäume wieder eine Chance haben. In der forstlichen Nutzung müssen alte Wälder besonders gefördert werden. Der BN schützt den Bergwald aktiv und hat über ein Volksbegehren den gerade für die Bergwälder so zentralen Grundsatz »Wald vor Wild« im Waldgesetz durchgesetzt.

5. Energie- und Verkehrswende

Der Verkehr muss so weit wie möglich vermieden und verlagert, der Energieverbrauch deutlich reduziert werden. Der BN berät und initiiert Projekte, die die Energiewende naturverträglich voranbringen und die auf eine Verbesserung der öffentlichen Verkehrsträger und eine verkehrsvermeidende Raumplanung setzen.

Naturerlebnis Allgäu: neues BN-Angebot

Touristische Einrichtungen haben oft große Werbebudgets, mit denen sie in Medien den Eindruck erwecken wollen, Urlaub im Allgäu sei gleichbedeutend mit der Nutzung dieser und jener Bergbahn, Sommerrodelbahn oder eines Erlebnis-Hallenbades. Alle Umfragen unter Allgäu-Urlaubern zeigen aber: Landschaftserlebnis und Naturgenuss stehen auf deren Wunschliste ganz oben. Hierfür bieten zahlreiche kleinere Anbieter spannende Programme: die Kräuterwanderung mit Allgäuer Sagen, die Exkursion zu den ältesten Bäumen oder das Kinderprogramm im Wald und am Bach. Damit diese Angebote besser wahrgenommen werden, baut der Bund Naturschutz gerade das Naturerlebniszentrum Allgäu mit Sitz im Alpseehaus in Immenstadt auf.

Neben eigenen Angeboten sollen die bestehenden vernetzt und besser beworben werden. So wird der BN dem oft zerstörerischen Infrastrukturtourismus ein deutlich wahrnehmbares Angebot sanften Naturerlebnistourismus entgegenstellen.

Infos und Programm finden Sie ab Juni 2012 unter www.naturerlebniszentrum-allgäu.de.



Foto: ALS

Unterschreiben Sie jetzt
gegen die Zerstörung der Salzach

Wildfluss statt Wildwuchs!

Eine Umwälzung wie die deutsche Energiewende bringt auch einen Wildwuchs nur vermeintlich guter Projekte mit sich. Hierzu zählt die aktuell diskutierte Errichtung von drei Wasserkraftwerken an der Salzach im Tittmoninger Becken.

Die Salzach ist der letzte auf längerer Strecke noch nicht gestaute größere Voralpenfluss in ganz Bayern und Österreich. Durch Kraftwerke und deren Wasserrückstau würde er auf Dauer schwer beeinträchtigt. Hoch bedrohte Fische könnten nicht mehr ungehindert wandern und liefen Gefahr, in den Turbinen getötet zu werden. Die natürliche Dynamik des Flusses würde ebenso leiden wie die Schönheit der Landschaft.

Dazu darf es nicht kommen. Für die Energiewende brauchen wir – neben den vorrangigen Zielen Energie sparen und -effizienz – zwar einen Ausbau der Erneuerbaren Energien, wo dies auf naturverträgliche Weise möglich ist. Aber es darf nicht sein, dass die letzten Abschnitte intakter Alpenflüsse für ein bisschen mehr Strom und für Gewinne der Energiekonzerne zerstört werden.

Der Bund Naturschutz hat deshalb in der »Aktionsgemeinschaft Lebendige Salzach« eine Kampagne für den freien Fluss gestartet. Unterstützen Sie uns dabei.

Verhindern wir gemeinsam diesen Auswuchs der Energiewende. Setzen wir ein Zeichen für den Schutz der Alpen und ihrer Wildflüsse. Unterschreiben Sie die Protestkarte »Rettet die Salzach«, die Sie ganz vorne in diesem Heft finden. Und senden Sie uns Ihre Karte am besten heute noch zu.

Vielen Dank, im Namen
der freien Salzach.





Erwandern, Erleben, Erlesen

Tipps – bergeweise

Die Naturliebe vieler Menschen hat ihre Wurzeln in den Bergen. Wie viel es dort zu entdecken gibt, zeigen die folgenden Tipps unserer BN-Alpenexperten.

Zum Freuen auf den Geigelstein

Kaum ein Berg der bayerischen Voralpen zeigt so eindringlich wie der Geigelstein, dass sich Engagement lohnt. Der 1813 Meter hohe Aussichtsgipfel ist unter Chiemgauern auch als »Blumenberg« bekannt. 1975 wehrte sich eine Bürgerinitiative erfolgreich gegen ein großes Skigebiet und erkämpfte 1991 das Naturschutzgebiet Geigelstein (vgl. Seite 12). Heute gehört es zum Natura-2000-Netzwerk der EU.

Auf einer Rundtour von Schleching über die Rossalm hinauf zum Gipfel und in südlicher Richtung vorbei an der Wirts- und Wuhrsteinalm zurück zum Ausgangspunkt können ausdauernde Wanderer alpine

Artenvielfalt par excellence erleben. 40 Orchideen- und 16 Enzianarten wachsen hier, und im Naturschutzgebiet kommen Birk- und Auerhühner vor. Der BN konnte hier eine Straße verhindern, die das wichtige Rückzugsgebiet durchschnitten hätte.

Eine detaillierte Beschreibung der Tour finden Sie zusammen mit weiteren Wander- und Radtipps unter www.bund-naturschutz.de/fakten/artenbiotopschutz/natura-2000-auf-der-spur.html.

Noch mehr Alpenerlebnisse ...

... ohne Auto: Auf www.bn-muenchen.de bietet die BN-Kreisgruppe unter »ZugSpitzen« 70 Vorschläge für Bergtouren mit Bus und Bahn.

... mit Insidern: Auf geführten Wanderungen mit BN-Gebietsbetreuern erleben Gruppen alpine Moore oder den Bergwald hautnah. Termine zu Beginn der Saison auf www.kempton.bund-naturschutz.de und www.ostallgaeu-kaufbeuren.bund-naturschutz.de unter »Termine« oder »Gebietsbetreuung«.

... bestens organisiert: Ob Bartgeierauswilderung, Hirschbrunft oder Almrosenblüte – Teilnehmer der BUND-Reisen sind zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Bestellschein für den Katalog 2012 am Ende dieses Heftes, aktuelle Infos unter www.bund-reisen.de.

... mit Spaß und jungen Leuten: Urlaub der »unkonventionellen Premiumklasse« bietet die Jugendorganisation Bund Naturschutz (JBN) bei ihrer alljährlichen Alpentour und Mitmachaktionen wie »Feuer in den Alpen« oder »Much & Moor«. Informationen in Kürze unter www.jbn.de/bergwelt.

Alpen für die Couch

- ▲ Die BN-Studie *Alpenpolitik in Deutschland* zeigt, wo zwischen den Zielen des Alpenschutzes und den Entscheidungen vor Ort noch Lücken klaffen. Herunterladen unter www.bund-naturschutz.de/fileadmin/download/alpen/BN-Alpenstudie.pdf
 - ▲ Geballtes Wissen zum Lebensraum Alpen bietet die *BN-Website* unter www.bund-naturschutz.de/alpen.
 - ▲ Der *Bildatlas Alpen* von Werner Bätzing zeigt den Alpenraum, wie er heute ist: manchmal umwerfend schön, manchmal erschreckend entstellt. Primus Verlag, 2005, ISBN 3-89678-527-3, Euro 19,90
 - ▲ Gebündeltes Wissen bietet die internationale Alpenschutzorganisation CIPRA, in der auch der BN Mitglied ist, mit ihrem *Infoservice alpMedia* unter www.cipra.org.
 - ▲ Der Bildband *Schöne neue Alpen* von 1998 hat nichts von seiner Aktualität eingebüßt. Er zeigt, wie wir den Lebensraum Alpen bereits verändert haben. Onlineversion und Bezugsadresse sowie Infos zu den Ausstellungen der Gesellschaft für Ökologische Forschung unter www.goef.de.
 - ▲ Das werbefreie Online-Journal www.alpenmagazin.org liefert unabhängige Informationen zum Alpenraum.
 - ▲ Die *Alpen*. Werner Bätzing. C. H. Beck, 3. Auflage 2005, ISBN 3-406-50185-0, Euro 34,90
 - ▲ *Alpen – Das bedrohte Paradies*. Eugen E. Hüsler, Andreas Strauß. Bruckmann Verlag, 2011, ISBN 978-3-7654-4620-7, Euro 39,90
 - ▲ *Gletscher der Alpen*. Jürg Alean. Haupt Verlag, 2010, ISBN 978-3-258-07608-9, Euro 34,90
- Alle Bücher zu bestellen über den BN-Nationalpark-Laden, Haus zur Wildnis, Ludwigstal, 94227 Lindberg, Tel. 0 99 22-50 02-113, Fax -213



Fotos: Tiefenthaler

Grenzenlose WALDWILDNIS

Nationalparkregion Bayerischer Wald & Šumava



Zwei Länder - eine Region:

Beeindruckende Urwälder inmitten grenzenloser Waldwildnis, einsame Wanderwege durch unberührte Natur und wilde Tiere in ihrem natürlichen Lebensraum – die Tierisch Wilde Nationalparkregion bietet ein Naturerlebnis mit einer Vielzahl an Attraktionen. Bei einem Urlaub in unserer Region, bestehend aus dreizehn bayerischen und neun tschechischen Gemeinden, können Sie inmitten der Nationalparke Bayerischer Wald und Šumava Lebensenergie auf tanken und Natur hautnah erleben.

Highlights der Nationalparkregion:

- Längster Baumwipfelpfad der Welt mit dem 44 Meter hohen Baumei - barrierefrei
- Nationalpark-Infozentren und Tierfreigeleände
- Bayerwaldberge Falkenstein, Rachel und Lusen
- Besondere Erlebnis-Wanderwege
- Glasmuseen und Gläserne Gärten
- Kostenlose Bahn- und Busnutzung auf einem Streckennetz von über 1100 Kilometern und vieles mehr...

Tolle Pauschalen:

Die Tierisch Wilde Region bietet das ganze Jahr über tierische Urlaubserlebnisse - mit unseren Pauschalen können Sie die Highlights gleich zusammen mit Ihrer Übernachtung buchen.

z.B. Pauschale „Von Bären, Baumwipfeln und Bayerwaldbergen“

3 x Übernachtung mit Frühstück für 2 Erwachsene und 2 Kinder

Weitere Pauschalen unter www.tierisch-wild.com

4 Tage ab 228,- €
für 2 Erwachsene und 2 Kinder

Weitere Infos und Buchung:

Tierisch Wilde Nationalparkregion
Kaiserstraße 13 · D-94556 Neuschönau
Tel. 0049 (0)8558 910 21
Fax 0049 (0)8558 910 23
www.tierisch-wild.com
info@nationalparkregion.de



GUTSCHEIN

für die Leser von „Natur + Umwelt“

Bei einem Urlaubsaufenthalt in der Nationalparkregion Bayerischer Wald und Šumava erhalten Sie einen Tierisch Wild Kalender kostenlos. Einzulösen bei der Touristinformation Ihres Urlaubsortes.



Gefördert aus dem europäischen Fonds für regionale Entwicklung.

Neue Energie

Nach der Atomkatastrophe in Japan zog die Jugendorganisation Bund Naturschutz den Protest der »Generation Fukushima« auf – und baut nun auch Solaranlagen als Alternative zum gefährlichen Atomstrom.
Von Helge Bendl

Noch versteckt sich die Sonne. Doch vielleicht wartet sie einfach, bis alles fertig ist, und hat dann ihren großen Auftritt – mit viel Licht und Energie. Ein kühler Herbstwind weht über Oberfranken, der Himmel ist bedeckt. Nicht gerade die besten Bedingungen, um stundenlang im Freien zu arbeiten. Doch die gut 15 Schülerinnen des Bamberger Maria-Ward-Gymnasiums lassen sich nicht abschrecken. Auf dem Dach des Bischöflichen Jugendamts schufteten sie schon zwei Tage an einer Fotovoltaikanlage. In Kürze soll alles fertig sein, die ersten Medien sind schon vor Ort. »Erst hatte ich richtig Muskelkater«, erzählt die 15-jährige Lisa Altenhöfer dem Reporter vom »Fränkischen Blatt«. »Aber mittlerweile macht es richtig Spaß«, ergänzt ihre Freundin Sophia Koch. Dann steigen die Mädchen das Baugerüst hinauf: Die letzten Solarzellen müssen fixiert und verkabelt werden. Dann schließt ein Elektriker die Module ans Netz – und der erste Strom fließt.

»Vom Klimawandel und der nötigen Energie-wende reden viele – wir handeln«, sagt Fabian Rieger, Projektleiter des Jugendsolarprogramms. Der 31-Jährige konnte den Bamberger Bund Naturschutz dafür gewinnen, mit einem Umweltbil-

dungsprojekt Bauherren, Solarfirmen und Jugendliche an einen Tisch zu bringen. Besser gesagt: auf die Dächer von Jugendhäusern, Schulen und Pfarrgebäuden. »Bamberg will mit der Klimaallianz im Jahr 2038 energieautark sein. Dabei können auch junge Leute helfen.« Unter fachlicher Anleitung, versteht sich: Im Rahmen von Projekttagen installieren Jugendliche gemeinsam mit Experten Solaranlagen und setzen so nicht nur ihre Köpfe, sondern auch ihre Muskeln für saubere Energie ein. Neben dem Bund Naturschutz und dessen Jugendverband JBN sind die Deutsche Katholische Jugend und die Evangelische Jugend Partner des Vorhabens. Finanziert wird es durch ein Klimaprogramm des bayerischen Umweltministeriums, den Klimafonds der Erzdiözese Bamberg und einen Zuschuss der Firma Naturstrom.

Die Idee für das Jugendsolarprogramm kommt aus der Schweiz: Zwei Jahre hat der gebürtige Bamberger Fabian Rieger dort bei Greenpeace gearbeitet und für nachhaltige Energie geworben. In elf Jahren entstanden etwa 190 Solaranlagen mit Jugendlichen. Nun will er das Modell auch in Deutschland etablieren. Die Pilotanlage auf dem Jugendamt ist also nur der Anfang: »Ich fahnde nach Dachflächen im Landkreis, die sich für Solarzellen eignen. Dann versuche ich, Jugendliche, Bauherren und Handwerker zu überzeugen, dass sie die Installation gemeinsam





Mehr Info im Web:
www.jbn.de,
www.generation-fukushima.de,
www.jugendsolar.de



Fotos: JBN/Jugendsolar

stemmen können.« Was verspricht er sich davon? »Die Arbeit auf dem Dach vermittelt aus erster Hand, wie einfach es ist, nachhaltig Strom zu produzieren«, so der Projektleiter. »Lernen durch Handeln und Umweltbildung durch Aktion sind uns wichtig.«

Die zupackenden Gymnasiastinnen beließen es nicht bei der Installation der Solaranlage. Sie bloggten im Internet direkt vom Dach und dokumentierten ihr Projekt mit Fotos und Videos. In einer AG hatten sie sich zuvor zwei Jahre lang mit »Umweltschutz durch Erneuerbare Energien« befasst. Das Engagement soll weitergehen: Nächstes Jahr werden sie an ihrer Partnerschule in Barcelona für Solarstrom werben.

Hand anlegen bei der Energiewende und Solaranlagen als Alternative zum Atomstrom: Für die JBN ist die Unterstützung dieser Initiative eine logische Konsequenz der großen An-

ti-Atom-Kampagne des Frühlings. »Die Katastrophe von Fukushima kam aus heiterem Himmel. Doch vorbereitet waren wir trotzdem: Es hat sich ausgezahlt, dass wir viele Jahre lang gegen die Atomenergie mobilgemacht hatten«, so Florian Sperk, Pressesprecher der JBN. Waren es früher Mahnwachen, Flashmobs, Aktionen in Fußgängerzonen und Demos vor bayerischen Reaktoren, spielte nach dem großen Knall von Fukushima auch der Protest in München in einer anderen Liga.

Die angeblich so unpolitische Jugend der »Generation Fukushima« ging auf die Straße, und es war die JBN, die bei der letzten Großdemo in München die Fäden in der Hand hielt. »Wir haben die Feuertaufe bestanden und unsere Kampagnenfähigkeit unter Beweis gestellt«, sagt Florian Sperk, der mit Veronika Feicht, Alina Fuchs, Martin Geilhufe und anderen Aktiven den Atomprotest des gesamten Bayerischen Jugendrings organisierte. »Nun weiß die Politik, dass an der JBN kein Weg vorbeiführt: Wir sind der Jugendumweltverband in Bayern. Darauf können alle, die mitgeholfen haben, stolz sein.«

Der Erfolg macht den Aktiven Mut, neue Themen anzugehen. »Es ist das Recht und die Aufgabe der Jugend, auf den Tisch zu hauen, wenn uns die Zukunft verbaut wird«, meint Florian Sperk. Ob es um den Schutz der Donau geht oder um Ernährung und Landwirtschaft: Ideen für neue Kampagnen werden gerade entwickelt. Für eine Energiewende und die Rettung des Weltklimas will sich die JBN weiter engagieren, doch an anderer Front: »Bayerns größter Klimakiller, der Münchner Flughafen, soll ausgebaut werden. Wir kämpfen gegen die dritte Startbahn«, verkündet die JBN auf ihrer Homepage. Schließlich verursacht der Flughafen jedes Jahr so viele schädliche Treibhausgase wie der gesamte Freistaat mit all seinen Einwohnern in eineinhalb Monaten.



Ene, Mene, Muh – Zelten mit der Kuh

JBN-Kinderzeltlager auf dem Seimlhof

■ 6. bis 11. August 2012

bei Wasserburg in Oberbayern

Wer macht eigentlich die Löcher in den Käse? Welche Arbeit übernimmt der Regenwurm für den Bauern? Und was hat das »Rülpsen« und »Pfurzen« der Kühe mit dem Klima zu tun? Im großen JBN-Kinder-Zeltlager auf dem Bioland-Betrieb erfährst Du alle Antworten. Für Kinder von sechs bis elf Jahre, Anmeldung bis Weihnachten 2011, Preis 80 Euro (70 Euro für JBN-Mitglieder), ein Gruppenleiter pro JBN-Kindergruppe kann kostenlos teilnehmen. Weitere Infos unter jbn.de/kinder



Infos und Anmeldung

JBN, Trivastraße 13
 80637 München

Tel. 089 - 15 98 96 - 30, Fax -33,
info@jbn.de, www.jbn.de,
www.facebook.de/JugendorgBN

Die erste Kampagne ist erfolgreich gestartet: Auf www.jbn.de lässt sich eine Anleitung herunterladen, wie aus einem Flugblatt mit Anti-Ausbauthesen ein Papierflieger wird. So kommt man schnell ins Gespräch. Und kann mithelfen, dass nicht noch mehr echte Flieger abheben.

BN greift
Flughafenausbau auch
juristisch an

Klage gegen dritte Startbahn



Wir bleiben dran
Der Kampf gegen den Größenwahn einer dritten Startbahn wird für den BN ein Schwerpunktthema 2012. Was sich Neues tut und wie Sie helfen können, lesen Sie unter www.bundnaturschutz.de/startbahn. Abonnieren Sie auch unseren Newsletter, eine Postkarte finden Sie ganz vorne in diesem Heft. Und werden Sie »Fan« auf www.facebook.com/bundnaturschutz.



AufgeMUCkt
Partner des BN im Kampf gegen die dritte Startbahn ist die Initiative AufgeMUCkt. Lesen Sie auf Seite 7 unser Portrait des AufgeMUCkt-Sprechers Hartmut Binner.

Am 4. November hat der Bund Naturschutz Klage gegen die geplante dritte Start- und Landebahn am Flughafen München eingereicht. Die Hauptgründe: fehlender Bedarf, irreversible Naturzerstörung, Unvereinbarkeit mit dem Klimaschutz.

Am 26. Juli hatte die Regierung von Oberbayern Grünes Licht für die Ausbaupläne der Flughafen München Gesellschaft (FMG) gegeben. Der BN-Landesvorsitzende Hubert Weiger kritisiert diesen »Planfeststellungsbeschluss« massiv, er erfülle »nicht einmal die minimalen Erwartungen, die wir an die Prüfung eines solchen Projektes haben«. Denn die Regierung erachtete die Bedarfsprognosen der FMG für nachvollziehbar – trotz massiver Rückgänge am Flughafen. Auch die zahlreichen weiteren Gegenargumente des BN und von fast 60 000 Einwendern ignoriert sie nahezu komplett.

Ebenso kritisch sieht die BN-Artenschutzreferentin Dr. Christine Margraf, die für den BN die Klage führen wird, die Pläne der FMG: »Hier soll ein Luxusausbau durchgezogen werden, für den es keinerlei realen Bedarf gibt.« Ganz real wären dagegen die Zerstörung von fast tausend Hektar Natur, die noch weiter zunehmende Klimaschädigung und die stark wachsende Lärmbelastung zehntausender Menschen bis hin zu deren »Absiedlung« (siehe Beitrag rechte Seite). »Wir werden vor Gericht für eine gerechte Abwägung streiten«, so BN-Landesbeauftragter Richard Mergner, »Umsteigezeiten dürfen nicht über Lebensqualität, Natur- und Klimaschutz gestellt werden.« Den einzig wahren Grund für die Ausbaupläne erklärt der Landtagsabgeordnete und Freisinger BN-Vorsitzende Dr. Christian Magerl: »Der Flughafen München will im internationalen Wettbewerb um die Fluggäste ganz oben mitmischen und immer mehr Umsteiger über München fliegen lassen.« Denn klar ist: Die Fluggastzahlen aus der Region werden nicht groß zunehmen, mit der dritten Bahn soll vor allem der Umsteigeranteil steigen: von derzeit 37 auf 45 Prozent aller Fluggäste.

Strukturpolitischer Unsinn

»Ist doch gut für Wirtschaft und Arbeitsplätze«, mag mancher einwenden. Doch auch dies entpuppt sich als Scheinargument: Selbst die FMG räumt ein, dass zusätzliche Beschäftigte vor allem aus der weiteren Umgebung kommen müssten, da es im näheren Umfeld diese Arbeitskräfte gar nicht gibt. Es müssten also in die eh schon aus allen Nähten platzende Flughafenregion noch mehr Menschen ziehen – mit allen negativen Folgen. Verantwortungsvolle Struktur- und Regionalpolitik sieht anders aus: Sie würde Arbeitsplätze dort schaffen, wo die Menschen sie brauchen: in strukturschwachen Regionen.

Umso unverständlicher ist, weshalb Münchens Oberbürgermeister Dr. Christian Ude für die dritte Startbahn ist. Gerade der SPD sollten Bürgerrechte, Arbeitsplätze in allen Regionen Bayerns sowie Klima- und Naturschutz wichtiger sein als der irrealer Glaube an unendliches Wachstum.

Randnotiz Klimaschutz

Es ist bezeichnend für den Planfeststellungsbeschluss, dass der Klimaschutz auf gerade mal einer Seite vorkommt. Und dort wird lediglich erklärt, warum man Klimaschutz nicht behandelt. Auch die internationalen Verpflichtungen zum Schutz der Biodiversität werden mit keinem Wort erwähnt.

Aber auch um den Umgang mit den Bürgerrechten geht es in der Klage des BN. »An diesem Verfahren zeigt sich die dringende Notwendigkeit einer Änderung des Planungsrechts«, so der BN-Landesgeschäftsführer Peter Rottner, »derzeit findet eine echte Bedarfsprüfung de facto nicht statt.« (Seite 28)

Dieser Flughafenausbau steht wie kein zweites Projekt in Bayern für eine grundsätzliche Entscheidung: entweder ein »Weiter so« mit vermeintlich unendlichem Wachstum oder eine verantwortungsvolle Beschränkung und Achtung natürlicher Grenzen. Der BN wird deshalb nichts unversucht lassen, dieses Projekt auf gerichtlichem und auf politischem Weg zu Fall zu bringen.

Ludwig Grüll

»Heimat kann man nicht ersetzen«

»Wenn die Startbahn kommt, stirbt das Dorf«, sagt Ludwig Grüll. Um zu zeigen, was den Bewohnern von Attaching droht, nimmt er seine Gäste gerne mit zu einem Feldweg am Flughafenzaun. Im Landeanflug donnern die Jets dort in knapp 70 Meter Höhe über ihre Köpfe. Der Lärm ist ohrenbetäubend. »Wenn tatsächlich gebaut wird,

nebenan wohnt. Am Vereinsleben beteiligte er sich immer gerne: Früher spielte er Fußball, heute trifft er sich mit Freunden zum Kegeln oder Schafkopf. »Von der Startbahn werde ich ein zweites Mal vertrieben«, klagt er. Bisher kann er sich den Umzug nicht vorstellen: »Von der Ablösesumme könnte ich mir in Freising eine Wohnung kaufen, doch das, was wir hier haben, kriegen wir nie wieder«, sagt er und deutet auf sein selbst geschaffenes Paradies.

Attaching gibt nicht auf

»Absiedlung«: Für die Flughafenplaner nur ein kalkulierbarer Kostenfaktor. Doch für Menschen wie Ludwig Grüll, Adalbert Alschinger und Johann Ziegltrum eine drohende persönliche Katastrophe.

Verwurzelt
Johann Ziegltrum, Adalbert Alschinger und Ludwig Grüll (von links) aus Attaching bei Freising wollen sich nicht damit abfinden, für eine überflüssige Startbahn aus ihrer Heimat vertrieben zu werden.



Foto: Pfaumann

haben wir diese Situation tagsüber etwa alle zwei Minuten«, weiß der 54-jährige Energieanlagenelektroniker. Das Zweifamilienhaus, in dem der Witwer mit seinen Eltern wohnt, läge direkt in der Einflugschneise. Einfach wegziehen will er trotzdem nicht. Grüll ist in Attaching geboren, seine Familie lebt hier seit vielen Generationen. »Die Heimat kann man mir nicht ersetzen«, betont er. Deshalb hofft er, gemeinsam mit den Mitstreitern der Bürgerinitiative Attaching, die Startbahn zu verhindern. An seinem Gartenzaun hängt ein Transparent: »Kerkloh, deine Zeit ist vorbei. Es gibt keine Startbahn 3«. Und wenn Flughafenchef Michael Kerkloh doch am längeren Hebel sitzt? »Zuerst werden die Jüngeren weggehen, später die Älteren«, befürchtet Ludwig Grüll, »Attaching gibt es dann nicht mehr.«

Adalbert Alschinger

»Ich werde zum zweiten Mal vertrieben«

Ein schattiger Sitzplatz unter einer gestreiften Markise – hier, vor seinem Haus sitzt Adalbert Alschinger besonders gerne. Der 71-jährige ehemalige Maurer hat das Haus mit dem holzverkleideten Giebel selbst gebaut. Im Alter von fünf Jahren floh er mit seinen Eltern aus dem Sudetenland und fand in Attaching neue Wurzeln. Er heiratete und bekam eine Tochter, die heute

Johann Ziegltrum

»Die Kinder haben keine Zukunft hier«

Vor vier Jahren hat Johann Ziegltrum den Hof am Ortsrand von Attaching an seinen Sohn übergeben. Der baut seither das Getreide an und kümmert sich um die Ab-Hof-Vermarktung: Die Menschen aus der Umgebung kaufen hier Kartoffeln und Eier ein, doch damit wäre es mit dem Bau der Startbahn vorbei, glaubt der 69-jährige Austragsbauer: »Wer kauft schon auf einem Bauernhof, wenn alle zwei Minuten ein Flugzeug drüberdonnert?« Noch mehr Angst als vor dem wirtschaftlichen Schaden hat Ziegltrum davor, dass seine Familie auseinandergerissen wird. Von den fünf Kindern leben drei in unmittelbarer Nachbarschaft, sechs Enkel spielen regelmäßig am Hof. Wenn seine Kinder wegen Lärm und gesundheitlicher Gefahren wegziehen, kann er dies verstehen. »Die Kinder haben keine Zukunft hier. Aber wohin sollen wir gehen?«, fragt Ziegltrum. Die Flughafengesellschaft bietet für Haus und Hof den Verkehrswert von 2007 an, »Das ist zu wenig, um ein vergleichbares Anwesen zu kaufen«, sagt er. Doch etwas Hoffnung hat Ziegltrum noch: »Vielleicht zögert sich der Bau noch eine Weile raus, oder wir können ihn doch noch verhindern.«

Birgit Pfaumann



Fotos: Hahn

BUND stellt Fünf-Punkte-Programm vor

Bürgerrechte 21

Die Menschen wollen sich die Missachtung ihres Willens bei Großprojekten nicht mehr gefallen lassen. Siehe Stuttgart 21. Der BUND fordert jetzt, das Mitspracherecht der Bürger zu stärken.

Das Fünf-Punkte-Programm
Die kompletten Thesen, die derzeit im BUND diskutiert und weiter überarbeitet werden, finden Sie unter www.bund.net/ueberuns/arbeitskreise/recht.

Der BUND und der Bund Naturschutz in Bayern beklagen schon seit Jahrzehnten die Ohnmacht von Bürgern in Planungsverfahren bei staatlichen und privaten Großvorhaben. Zeugnis dafür in Bayern sind beispielsweise der wirtschaftlich sinnlose Bau des Rhein-Main-Donau-Kanals oder jüngst das sture Beharren auf den Weiterbau der A94 durch das Isental, eines der schönsten Wiesentäler Oberbayerns. Trotz einzelner großer Erfolge der Umweltbewegung und des BN, wie etwa der Verhinderung der WWA in Wackersdorf, wuchs der Unmut vieler Bürger gegen das staatliche Durchdrücken problematischer Planungen von Jahr zu Jahr.

Diese Wut der Bürger ist absolut verständlich: Wer schon einmal den Erörterungstermin in einem Großverfahren erlebt hat, weiß nur zu gut, dass es im Wesentlichen nur um die Herbeiführung und rechtliche Absicherung einer Genehmigung geht. Außerdem gibt es in diesen Verfahren keine »Waffengleichheit«: die Bürger können finanziell nicht mithalten, sie haben häufig keinen Zugriff auf gleichwertige Gutachter und werden rechtlich bei der Überprüfung der Entscheidung gegenüber dem Vorhabensträger durch eine Kaskade von Vorschriften benachteiligt.

Viele verantwortliche Politiker ignorierten diese Situation beziehungsweise verschlechterten kurzfristig die Beteiligungs- und Klagemöglichkeiten in Großverfahren so lange, bis sich diese fortgesetzte Missachtung des Bürgerwillens in den Protesten um Stuttgart 21 entlud. Dieser Aufschrei kam mitten aus der Bürgerschaft und führte im Nachdenken über die AKW-Katastrophe in Fukushima zu einem Regierungs- und Politikwechsel in Baden-Württemberg. Spätestens seit diesen Vorfällen ist die Politik alarmiert und bereit, über erste Änderungen bei der Beteiligung von Bürgern nachzudenken und in einen Dialog einzutreten.

Der BUND fordert bereits seit Ende der 1980er-Jahre aktiv eine Stärkung der Bürgerrechte und setzte sich beispielsweise gegen die Deregulierung des Umweltschadens ebenso ein wie für ein Verbandsklagerecht. In dieser Tradition hat der BUND nun ein Fünf-Punkte-Programm zum Ausbau und zur Effektivierung der

Bürger besser vorher fragen

Die Proteste gegen Stuttgart 21 kamen aus der »Mitte der Gesellschaft«. Das macht Politiker nachdenklich und eröffnet Chancen auf eine künftig fairere Bürgerbeteiligung bei Großprojekten.

Bürgerbeteiligung erarbeitet. Es enthält zusammengefasst folgende Forderungen:

1. Projekt-Vorprüfung

Bei Großvorhaben werden in einem vorgeschalteten Raumordnungsverfahren die Rechtfertigung des Projektes, mögliche Projektalternativen und die Eignung des Standorts verbindlich geprüft. Die Entscheidung hierüber kann im Gegensatz zur bisherigen Rechtslage durch die Bürger gerichtlich überprüft werden. Diese Entscheidung ist für das nachfolgende Genehmigungsverfahren verbindlich. Dies hat den Vorteil, dass durch die frühere Entscheidung über das »Ob« eines Projektes die Verfahren ergebnisoffener werden.

2. Faire Regeln für Bürgerbeteiligung

Vielfältige Behinderungen der Bürger im Genehmigungsverfahren – zum Beispiel kurze Fristen oder die Präklusion (Ausschluss) von Einwendungen, die unzureichende Information der Bürger – sollen beseitigt werden.

3. Ombudsleute

Die Bürger können sich bei Missständen im Planungsverfahren an Ombudsleute als »Bürgeranwälte« wenden. Diese können in die Verfahrensgestaltung eingreifen.

4. Verbesserung der Rechtskontrolle

Durch eine Kaskade von Rechtsvorschriften wird die gerichtliche Überprüfung von Rechtsvorschriften erschwert. Diese Vorschriften sollen überarbeitet werden.

5. Volks- und Bürgerbegehren

Dieses Instrument der direkten Demokratie hat sich bewährt und hilft, nicht akzeptierte Politikentscheidungen durch den Volkswillen zu überprüfen. Es soll auf allen Politikebenen eingeführt werden.

Peter Rottner



Foto: Stefan

Der Autor

Peter Rottner ist Landesgeschäftsführer des Bundes Naturschutz in Bayern. Der Jurist leitet seit 1999 den Arbeitskreis Recht des Bundesverbandes BUND.



Wir werden 100, helfen Sie uns

Schicken Sie Ihre alten BN-Fotos

2013 wird der Bund Naturschutz 100 Jahre alt. Ihre historischen BN-Fotos können uns helfen, dass der Blick zurück auf ein Jahrhundert des Naturschutzes zu einem Erlebnis wird.

100 Jahre Bund Naturschutz, wenn das kein Grund zum Feiern ist. Die Vorbereitungen auf unser Jubiläumsjahr laufen. Auch wenn der Blick eines Umweltverbandes immer nach vorne gerichtet ist: Die unzähligen großen und kleinen Erfolge für die Natur, auch die Niederlagen, und vor allem die großartigen Persönlichkeiten, die den BN über die Jahrzehnte geprägt haben, sie verdienen, dass man sich ihrer erinnert.

Zu einem Erlebnis wird so ein Rückblick erst durch Bilder, die Menschen, Themen und Ereignisse veranschaulichen. Und dazu können Sie beitragen, liebe Leser. Haben Sie historische Fotos, die in direktem Zusammenhang mit der

Arbeit des BN stehen? Dann senden Sie uns diese bitte zu – ganz egal, ob es um Demos oder Kräuterwanderungen geht, ob die Bilder die Gründung der Ortsgruppe oder das Anlegen eines Biotops zeigen, ob sie gerettete oder zerstörte Landschaften dokumentieren. Lediglich ein paar Kriterien sollten erfüllt sein:

- ▶ **Historisch:** So circa 30 Jahre sollten die Bilder schon auf dem Buckel haben – je älter desto besser.
- ▶ **BN-bezogen:** Der Zusammenhang mit der Geschichte unseres Verbands sollte klar sein.
- ▶ **Nachvollziehbar:** Wir brauchen eine kurze Beschreibung, wen oder was das Bild zeigt, inklusive Datum.

Fotos: N+U-Archiv



- ▶ **Verwendbar:** Wir benötigen die Erlaubnis, das Bild zu veröffentlichen, es dürfen keine Fotografenrechte verletzt werden. So, nun viel Spaß beim Wühlen in alten Archiven und Fotoalben. Wir freuen uns auf Ihre Bilder vom BN und sagen schon jetzt herzlich danke!
*Ihr Manfred Gößwald,
leitender Redakteur*

Ihre Fotos kommen an
Bitte schicken Sie Ihre Fotos oder Dias an den Bund Naturschutz, Redaktion N+U, Dr.-Johann-Maier-Str. 4, 93049 Regensburg. Alle Fotos senden wir selbstverständlich zurück, wenn Sie das möchten.

Anzeige

Die Post im Internet: Der **E-POSTBRIEF**®.



Jetzt kostenlos registrieren unter:
www.epost.de

Alles, was einen Brief ausmacht – ganz bequem im Internet. In Zukunft nutzen wir das Internet nicht nur selbstverständlich, sondern auch mit selbstverständlicher Sicherheit. Ob Abschluss einer Versicherung, Beauftragung eines Handwerkers oder Korrespondenz mit Behörden. Der **E-POSTBRIEF** ist so sicher und verbindlich wie ein Brief mit der Deutschen Post. Denn dank persönlicher Identifizierung wissen Sie beim **E-POSTBRIEF** immer, mit wem Sie kommunizieren. Und er erreicht genauso zuverlässig jeden Adressaten – auch die Empfänger ohne elektronischen Briefkasten. Besitzt der Empfänger noch keine **E-POSTBRIEF** Adresse, drucken wir Ihre Mitteilung aus und stellen sie wie gewohnt auf dem Postweg zu. Sichern Sie sich jetzt kostenlos Ihre persönliche **E-POSTBRIEF** Adresse unter www.epost.de

Deutsche Post 

Die Post für Deutschland.

BN kämpft weiter für Buchen-Nationalpark



Foto: Willner

Nur ein großes Schutzgebiet kann die wertvollen Rotbuchenwälder im Nördlichen Steigerwald in ihrer ganzen Artenvielfalt erhalten. Das belegt ein aktuelles Gutachten, das der BN in Auftrag gegeben hat. Es vergleicht ein Großschutzgebiet ohne

Nutzung mit der jetzt geplanten naturnahen Nutzung durch den Forstbetrieb Ebrach. Die im Ebracher Konzept geplanten »Trittsteinbiotope« können laut Gutachten das Überleben bedrohter Arten, wie etwa des Mittelspechts (Foto), nicht si-

chern. Deshalb wird sich der BN vor allem im Wahlkampfjahr 2013 weiter für einen Nationalpark Steigerwald stark machen.

Schützt die Alpen!

Dieser Forderung der Alpenschutzorganisation Cipra (www.cipra.org) haben 14 Aktive der Jugendorganisation Bund Naturschutz (JBN) und des Netzwerks BN 2.0 Mitte August Nachdruck verliehen und auf dem Hochgern ein Mahnfeuer entzündet. Die Aktiven nah-

men sich ein ganzes Wochenende Zeit, um sich mit aktuellen Fragen des Umweltschutzes in den Alpen wie Transitverkehr, Massentourismus, bedrohter Berglandwirtschaft und Kulturlandschaft oder der Zerstörung von Lebensräumen für Mensch und Tier zu befassen.



Foto: JBN



Foto: Willner

Großer Erfolg: Die Wildkatze im Spessart

Nach 25 Jahren erfolgreicher Arbeit hat der BN sein Zucht- und Auswilderungsprogramm Wildkatze im Sommer abgeschlossen. Die Population im Spessart gilt heute als gesichert und breitet sich nun selbständig in die angrenzenden Mittelgebirge aus. 1984 hatte der BN mit Unterstützung des Bayerischen Landwirtschaftsministeriums und verschiedener Forstämter die Wiedereinbürge-

rungsaktion begonnen. 600 Wildkatzen wurden ausgewildert. Dass das scheue Tier heute eine hohe Akzeptanz genießt – gerade auch bei der Jägerschaft – ist dem inzwischen pensionierten Förster Hubert Gebhard zu verdanken. Auf seine und Sebastian Schönauers Initiative hin war die erste Aufzuchtstation mit Auswilderungsgehege im Spessart entstanden.

Niederbayerische Donauregion will Weltnaturerbe werden

Die Initiative des Bayerischen Heimattags, die niederbayerische Donau als Unesco-Natur- und Kulturerbe anerkennen zu lassen, trägt Früchte. Wie viele Gemeinden der Region unterstützt nun auch die Stadt Deggen-dorf den Antrag. Das hat der Stadtrat im September mit großer Mehrheit und den Stimmen aller CSU-Stadträte beschlossen. Während die Rhein-



Foto: Scherf

Main-Donau Wasserstraßen GmbH mit der Wasser- und Schifffahrtsbehörde im Auftrag des Bundesverkehrsministeriums in einem EU-geförderten 33-Millionen-Projekt weiterhin die Stau-stufenkanalisierung zwischen Straubing und Vilshofen plant, vollzieht sich in der Region ein Bewusstseinswandel. Mehr und mehr wird die Natur- und Kulturlandschaft zwischen Gäuboden und Bayerischem Wald, die durch die frei fließende Donau geprägt ist, als wertvolles Stück Heimat wahrgenommen.



Foto: Toni Mader

Brunner bekennt sich zum Waldschutz

Staatsminister Helmut Brunner (*Bild: Mitte*) hat sich auf dem 39. BN-Reichswaldfest im Juli klar zum Waldschutz bekannt. Bezüglich der geplanten Eingriffe im Reichswald kündigte er eine Gesamtabwägung aller kritisierten Projekte vor jeglicher Planfeststellung an. BN-Landesvorsitzender

Hubert Weiger begrüßte dies und forderte, überflüssige und schädliche Vorhaben wie die Nordspange zum Flughafen, die Südumfahrung von Buckenhof, Uttenreuth und Weiher und den geplanten Lkw-Rastplatz bei Moosbach ersatzlos zu streichen.

Flächenverbrauch nimmt dramatisch zu

Entgegen allen politischen Absichtserklärungen hat der Flächenverbrauch in Bayern rasant zugenommen. Er stieg um 25 Prozent von 16,4 (2009) auf 20,8 Hektar (2010) – pro Tag! Ange-

sichts dieser Entwicklung erklärte der BN-Vorsitzende Hubert Weiger: »Wir brauchen mehr Regionalplanung und mehr staatliche Aufsicht über die kommunale Bauplanung.« Den Bayerischen

Bauernverband (BBV) fordert er auf, im Kampf gegen den Flächenverbrauch mit dem BN gemeinsam gegen die wahren Ursachen vorzugehen, statt den Naturschutz zum Sündenbock

zu stempeln. Der BBV macht derzeit mit Unterschriftenlisten unter dem Motto »Stopp dem Landfraß« gegen neue Naturschutzflächen mobil.



Der Waldrapp kehrt heim

Ende Juli kehrte der Waldrapp »Goja« aus dem Aufzuchtprojekt in Burghausen selbstständig aus dem italienischen Winterquartier zurück. Das Vogelweibchen war 2009 vom »Waldrappteam« in Burghausen aufgezogen worden und wurde anfangs gemeinsam mit Artgenossen mit einem Ultraleichtflugzeug in die Toskana gelotst. Im Mai 2011 flog Goja erstmals ohne Begleitung. Dass sie alleine zurückgefunden hat, ist ein toller Erfolg für das Projekt, das der BN Alttötting von Anfang an personell und finanziell unterstützt hat. Der Vogel ist der erste Waldrapp, der 400 Jahre nach Ausrottung der Art selbständig ein Brutgebiet nördlich

der Alpen aufsucht. Ein Wermutstropfen: Seine Burghausener Artgenossen wurden vermutlich in Italien abgeschossen. Inzwischen ist Goja wieder wohlbehalten im Winterquartier eingetroffen und die

Hoffnungen sind groß, dass 2012 die ersten geschlechtsreifen Waldrappen zur Brut nach Burghausen kommen werden. *Mehr Infos unter www.altoetting.bund-naturschutz.de*



Fotos: Waldrappteam

Links rechts unten

www.natgesis.bfn.de

Auf der Website bietet das Bundesamt für Naturschutz Fakten, Anregungen, Hintergründe, Literatur und Informationen zu Projekten am Schnittpunkt zwischen Naturschutz und Gesundheit.

www.biofair-vereint.de

Der BioFairVerein ist eine Initiative von Erzeugern und Händlern, die sich für heimische Bio-Lebensmittel und faire Erzeugerpreise einsetzt. Auf ihrer Seite informiert sie über ihre Ziele und Aktuelles.

www.klima-sucht-schutz.de

Der interaktive Einkaufsratgeber liefert Verbrauchern mit wenigen Klicks wichtige und leicht verständliche Informationen über die Klimabilanz ausgewählter Lebensmittel.

www.lebensmittelklarheit.de

Hier können Verbraucher Produkte melden, bei denen Sie sich durch Aufmachung oder Kennzeichnung getäuscht fühlen. Die Verbraucherzentrale bittet den Hersteller um eine Stellungnahme.



Wildpflanzen im Portrait

Die Vogelmiere

Ihre Blüten sind klein
aber fein, mit ihnen erfreut sie
uns sogar im Winter.
Schon deshalb könnten
wir mit der Vogelmiere
ruhig ein bisschen
freundlicher umgehen.



An milden und sonnigen Wintertagen breitet die Vogelmiere (*Stellaria media*), die auch Vogel-Sternmiere heißt, ihre weißen Blüten aus. Obwohl Ganzjahresblüher in unserer Flora Raritäten sind und obwohl das Nelkengewächs gern in Menschnähe erscheint – insbesondere auf offenen Böden in Gärten, auf Äckern oder an Wegrändern – findet es wenig oder jedenfalls kaum freundliche Beachtung. Mit ihrem Erscheinungsbild mag die Vogelmiere manchem Betrachter als ein typisches »Unkraut« gelten: Sie wird nur fünf bis 30 Zentimeter hoch, ihre Blüten sind kaum einen halben Zentimeter breit, sie wächst rasch und bedeckt mit ihren reich verzweigten, bis 90 Zentimeter langen Stängeln in kurzer Zeit offene Flächen, etwa auf Gartenbeeten.

Früher wussten die Menschen, was sie an dem unscheinbaren Kraut hatten. Stubenvögel und Nutzgeflügel hat man mit der Vogelmiere gefüttert, wovon auch die Volksnamen »Gänsekraut«, »Hühnerkraut« oder »Hühnerdarm« zeugen. Und sie galt als Wetterprophet: Wenn sonniges Wetter zu erwarten ist, öffnen sich die Blüten, bei Regenwetter oder bevorstehenden Niederschlägen bleiben sie geschlossen.

Leonhart Fuchs (1543) empfiehlt in seinem Kräuterbuch »Hünerdarm« gegen Entzündungen, Fieber und hitzige Wunden. Sebastian Kneipp verwendete die Pflanze bei Lungenerkrankungen. In der Heilkunde hat die Vogelmiere heute keinen Platz mehr, aber gesundheitsbewusste Feinschmecker schätzen sie in der Küche, liefert sie doch auch im Winter frisches Grün, dazu reichlich Mineralstoffe und Vitamine, vor allem Vitamin C. Das mild schmeckende Wildkraut eignet



sich für Gemüse, Salate und Suppen (siehe *Kasten*).

Die Vogelmiere bietet Säugern und Vögeln, Hautflüglern wie der Honigbiene sowie Käfern und Schmetterlingen Nahrung. Wie manche andere »Unkräuter« hält sie den Boden feucht und schützt freie Flächen vor Erosion und Austrocknung.

Der Bund Naturschutz weist immer wieder auf ökologische Bedeutung und Nutzen heimischer Wildkräuter sowie auf Eigenwert und Schutzwürdigkeit auch unscheinbarer Vertreter hin. Gerade in ländlichen Siedlungsgebieten lässt ein in den letzten Jahren geändertes ästhetisches Empfinden viel freien Boden unter Asphalt, Steinen, Kies oder Rindenmulch verschwinden und den Lebensraum für Wildkräuter noch enger werden. Möglichkeiten einer Siedlungs- und Gartengestaltung aufzuzeigen, die den Erhalt des Lebendigen fördert und den Menschen wohltut, bleibt eine wichtige Naturschutzaufgabe.

Vogelmieren-Suppe

Für zwei bis drei Personen

- 500 g Kartoffeln
- 100 g Gelbe Rüben
- 1 EL Öl
- 3/4 l Wasser oder Brühe
- Salz
- Pfeffer
- 2 Handvoll Vogelmiere (Stängel, Blätter, Blüten)
- 4 EL süßer Rahm
- Kartoffeln und Gelbe Rüben schälen, waschen, trockentupfen, in Stücke schneiden
- Kartoffeln und Gelbe Rüben in Öl andünsten, Flüssigkeit zugießen
- Mit Salz und Pfeffer würzen, zugedeckt etwa 20 Minuten köcheln lassen
- Vogelmiere verlesen, putzen (dicke Stängel, verblühte Blüten entfernen), waschen, trockentupfen, hacken oder wiegen
- Kartoffeln und Gelbe Rüben pürieren
- Vogelmiere und Rahm unter die Suppe rühren, Suppe erhitzen, aber nicht mehr kochen lassen

Achtung! Sammeln und verlesen Sie Vogelmiere sorgfältig, um außerhalb der Blütezeit eine Verwechslung mit dem in Wuchs und Blättern ähnlichen, an ähnlichen Standorten wachsenden giftigen Ackergauchheil (*Anagallis arvensis*) zu vermeiden. Dieser hat einen vierkantigen Stängel (und rote oder blaue Blüten), die Vogelmiere einen runden, einreihig behaarten Stängel. Verzehren Sie wegen des relativ hohen Saponingehalts Vogelmiere nicht zu häufig oder in größeren Mengen.



Foto: privat

Die Autorin
Dr. Gertrud Scherf hat mehrere Pflanzenbücher verfasst.



Buchtip: Wildkräuter & Wildfrüchte

In ihrem neuen Buch zeigt unsere Autorin Gertrud Scherf, was die Natur jeden Monat neu an Köstlichem zu bieten hat und wie man daraus leckere Gerichte bereitet.

BLV-Verlag, ISBN 978-3-8354-0718-3, Euro 14,95.

Bestellen unter Tel. 0 91 23 - 99 95 70, info@service.bund-naturschutz.de



Wesen des Moors

Zu den gefährdeten Wesen des Moors gehört die Kreuzotter, unsere einzige Giftschlange. Und zum Wesen des Moors gehört der Torf. Deshalb: Kein Torfabbau für Gartenerde! Schützt die Moore und ihre Bewohner!
www.bund.net/moore
www.bund-naturschutz.de/moore


Bund
Naturschutz
in Bayern e.V.



Baumfreunde in Handschellen Borkenkäferkrieg im Böhmerwald

Als im Sommer im Nationalpark Šumava die Bäume fielen, angeblich zur Bekämpfung der Borkenkäfer, stellten sich bis zu 500 Menschen schützend vor den Wald. Jaromir Kyzour erklärt diesen »Frühling« der tschechischen Umweltbewegung.

Unterstützung aus Bayern

Bei Wind und Wetter stellten sich die tschechischen Naturfreunde schützend vor ihre Nationalparkbäume. Unterstützung kam vom Bund Naturschutz, der neben moralischer Stärkung auch eine Brotzeit mitbrachte. Rechts im rechten Bild Karl Haberzettl, Vorsitzender der BN-Kreisgruppe Passau und der IAG Bayern-Tschechien-Österreich. Der BN setzte sich auch mit Briefen an tschechische Politiker für den Nachbar-Nationalpark des Bayerischen Waldes ein.

N+U: Herr Kyzour, wogegen protestieren Sie?

Jaromir Kyzour: Wir blockierten Baumfällungen im Vogelbachgebiet, Ptačí potok, unterhalb des Lusen. Es war Teil des Nationalpark-Kerngebiets. Die Natur bekam hier die Chance, sich nach ihren Gesetzmäßigkeiten zu entwickeln. In dem schönen, stukturreichen Wald waren Auerhahn und Dreizehenspecht zu Hause. Doch heuer reduzierte die Nationalparkleitung die Naturzonen, so auch im Vogelbachgebiet, und man begann Bäume zu fällen.

Welche Interessen stecken dahinter?

Zum einen sind viele Förster nicht vom Nationalparkgedanken überzeugt. Sie glauben nicht, dass die Natur sich selbst helfen kann und wollen den Borkenkäfer bekämpfen. Dann gibt es natürlich große wirtschaftliche Interessen; viele Waldbestände im Nationalpark sind alt und ließen sich lohnend verwerten. Und schließlich will die neue Nationalparkleitung unter Jan Stráský einfach willkürlich zeigen, wer Herr im Haus ist.



Fotos: Archiv Hnutí DUHA

Was sagen tschechische Naturwissenschaftler dazu?

Stráský hat im Frühjahr Fachleute aus dem Nationalparkbeirat eliminiert. Sie haben daraufhin einen »Schattenbeirat« gegründet, der die jetzigen Eingriffe kritisiert und für sinnlos erklärt.

Hatten Ihre Proteste Wirkung?

Die Nationalparkverwaltung hat die Fällungen Mitte August unterbrochen. Ein Drittel der Bäume konnten wir retten. Und ich denke, dank unserer Blockade leistete sich die Verwaltung in anderen wertvollen Gebieten keine so schrecklichen Fällungen. Wichtig ist darüber hinaus, dass an der Besetzung ein paar hundert Leute teilnahmen. So wurden die Vorgänge zum großen Thema und eröffneten die Diskussion über den Nationalpark.

Warum protestieren Sie – in Zeiten von Internet-Kampagnen und Web 2.0 – ganz klassisch, im Wald?

Uns blieb keine andere Möglichkeit. Unsere Mahnungen an den Nationalparkchef und eine Beschwerde bei der Umweltspektion waren

Stimme des Protests

Jaromir Kyzour, 27, leitet bei der tschechischen Umweltorganisation Hnutí DUHA die Aktivitäten zum Schutz der Wälder. Bei den Besetzungen im Nationalpark Šumava waren Medienarbeit, Kommunikation und rechtliche Schritte sein Part. Hnutí DUHA ist wie der Bund Naturschutz Mitglied bei Friends Of The Earth.

folgenlos geblieben. Internet und Facebook waren aber wichtig, um Informationen zu verbreiten und zur Besetzung zu mobilisieren.

Europaweit rebellieren gerade junge Leute gegen soziale und ökologische Missstände. Gehören Sie zu dieser Bewegung?

Interessanterweise nahmen nicht nur junge Leute an der Blockade teil. Hier protestierten gemeinsam Männer und Frauen jeden Alters und verschiedenster Berufe: Studenten, Köche, Manager, Lehrer, Naturwissenschaftler. Wie der Bund Naturschutz sind auch wir Mitglied von Friends of the Earth. Von diesem Netzwerk unterstützten uns viele Mitglieder.

Was wünschen Sie sich vom Bund Naturschutz?

Wir bedanken uns sehr für die Unterstützung des BN, der uns vor Ort besucht und Briefe an tschechische Politiker geschrieben hat. Dass dies sehr wahrscheinlich half, sehen wir daran, dass Außenminister Schwarzenberg als einer der ersten Politiker den Polizeieinsatz kritisierte. So würden wir gern weiter mit dem BN zusammenarbeiten, die Nationalparke Šumava und Bayerischer Wald sind ja praktisch ein grenzüberschreitendes Schutzgebiet.

Wie geht es jetzt weiter?

Derzeit wird ein neues Nationalparkgesetz vorbereitet. Das ist ganz entscheidend, ein gutes, progressives Gesetz könnte manche Konflikte lösen. Momentan sehen wir die Vorbereitung jedoch mit Sorgen. Wir werden uns intensiv mit dem Entwurf beschäftigen und eine Kampagne dazu führen. Das Interview führte Manfred Gößwald





Foto links: Main-Post/Weiskopf; Foto rechts: Die Kitzinger/Dieter

Natur in Kitzingen (NIK) – unter diesem Motto fand am Mainufer in Kitzingen vom 27. Mai bis 21. August eine erfolgreiche regionale Gartenschau statt. Fast 300 000 Natur- und Gartenfreunde aus nah und fern fanden den Weg dorthin. Als viel beachtete Attraktion erwies sich das von der BN-Kreisgruppe Kitzingen gestaltete »Feld der Wildnis« mit seinen vielfältigen Blühflächen und interessanten Anschauungsobjekten: unter anderem zu alternativen Energiepflanzen, Solarenergie, Insektenhotels, Feldvögeln (Wachteln), Fruchtwechselwirtschaft und Rhönschafen. Ein Pavillon eröffnete zudem die Möglichkeit, den Besuchern auch komplexere regionale Umweltthemen wie den Streuobstwiesenschutz oder die autobahnähnlich geplante Westumfahrung Würzburg mit wechselnden Ausstellungsbeiträgen nahebringen. Ein vielfältiges Umweltbildungsprogramm bot Kindergartenkindern und Schulklassen beispielsweise die Gelegenheit, die

Kreisgruppe Kitzingen

Gartenschau in Kitzingen: Heimat gestalten

Am 21. August ist die Gartenschau in Kitzingen zu Ende gegangen. Auf dem »Feld der Wildnis« zeigte der BN, wie viel Natur und Artenvielfalt auch in Stadtnähe möglich sind.

Lebensräume Hecke, Wasser und Wiese hautnah selbst zu erleben – dieses attraktive Angebot war komplett ausgebucht. Auch der Landesvorstand des Bundes Naturschutz kam Anfang August auf die NIK und zeigte sich begeistert.

Der Dank für die hervorragende Konzeption des BN-Ausstellungsprogramms und die engagierte Betreuung gilt dem Ehepaar Petter, Tanja Schmidt, dem Kreisvorsitzen-

den Manfred Engelhardt und seiner Stellvertreterin Ulrike Geise sowie den vielen ehrenamtlichen Helfern. Der BN hat durch diese überzeugende Präsentation sicher manchen Mitbürger für Umweltthemen sensibilisieren können und auch dazu motiviert, selbst aktiv zu werden.

Helmut Schultheiß, Manfred Engelhardt

Vielfalt ist Programm

Ob beim Füttern der Rhönschafe (v. li. Klaus Petter, Manfred Engelhardt) oder beim Vortrag der Streuobstballade (v. li. Klaus Petter, Helmut Schultheiß) – der BN war auf der Gartenschau in Kitzingen voll im Einsatz.



Foto: Lutz

Bürgergespräch: Zur höchst umstrittenen Westumgehung Würzburg (B26n) hat die Regierung von Unterfranken am 11. Juli ein Bürgergespräch durchgeführt – erstmals in einem laufenden Raumordnungsverfahren überhaupt. Vertreter der Bürgerinitiative gegen die Westumgehung und der BN-Kreisgruppe Main-Spessart

konnten dort eindrucksvoll die fehlende Notwendigkeit, aber auch die unverantwortlich hohen ökologischen Risiken und die drohenden Belastungen für die Anwohner verdeutlichen.

Jubiläum: Mit einem Sommerfest hat die Ortsgruppe Wiesentheid am 25. Juni ihr 25-jähriges Jubiläum gefeiert. Seit 21 Jahren wirkt die Gruppe unter dem Vorsitz von Norbert Schneider. Bei einem Fest wurde an die Aktivitäten von Oberlehrer Josef Dambacher erinnert, der hier vor etwa 100 Jahren mit seinem Wirken begann und die Keimzelle des Naturschutzes im Landkreis geschaffen hat.

Neues Naturwaldreservat:

Am 30. Juni hat Forstminister Helmut Brunner bei Bischofsheim im Landkreis Rhön-Grabfeld das 26 Hektar große Naturwaldreservat »Stengerts« eingeweiht. Ein besonderer Erfolg für den BN, der Dank der fachkundigen Unterstützung von Joachim Urban von der Ortsgruppe Hohe Rhön dieses Buchenwaldreservat mitinitiiert konnte. Dass aus der Idee relativ schnell Wirklichkeit wurde, ist auch dem persönlichen Engagement des Bürgermeisters von Bischofsheim, Udo Baumann, zu verdanken.



Foto: Urban

Neue Räume: Am Marktplatz von Ebern hat die BN-Kreisgruppe Haßberge eine neue Geschäftsstelle eröffnet. Bei der Einweihung am 29. Juli wurde das Wirken des BN nicht nur von Bürgermeister Robert Hermann ausdrücklich begrüßt. Auch Landrat Rudolf Handwerker würdigte die Kreisgruppe als Anwalt für die vielfach geschundene Natur.

Kontakt: Marktplatz 4, 96106 Ebern, Tel. 09531- 9443566, täglich von 8 bis 16 Uhr



Bauernwiesen schützen

Auf naturbelassenen Wiesen wie der Preisträgerwiese von Franz Goßner finden viele Tier- und Pflanzenarten einen geeigneten Lebensraum. Da für das Betreiben einer Biogasanlage jedoch viele Anbauflächen nötig sind, müssen viele Bauernwiesen den Ackerflächen weichen.



Fotos: Goßner



Mindel, Günst oder Wörnitz bieten die Wiesen Rotmilan, Weißstorch und verschiedenen Wiesenbrütern einen Lebensraum.

Damit dieser Trend gestoppt wird, fordert der BN ein Verbot des Grünlandumbruchs dort, wo freiwillige Maßnahmen nichts helfen. Die BN-Kreisgruppe Donau-Ries hat illegale Wiesenumbrüche angezeigt und damit erreicht, dass wieder neues Grünland entstehen kann. Wenn möglich kauft sie auch wertvolle Wiesenflächen an und sichert so deren Fortbestand.

Durch eigene Erhebungen überprüft der BN zusätzlich, wo Natur und Tierwelt durch den Grünlandumbruch gefährdet sind. Gleichzeitig ruft er dazu auf, Vermarktungskonzepte für Heumilch und Weidefleisch stärker zu unterstützen. Denn für die Bauern muss es wieder wirtschaftlich attraktiver werden, Wiesen und Weiden zu bewirtschaften, als auf Biogas umzustellen. *Infos zur Wiesenmeisterschaft: www.bund-naturschutz.de/projekte/wiesenmeisterschaft Thomas Frey (jtw)*

Kreisgruppe Donau-Ries

Monokultur zerstört Bauernwiesen

In Nordschwaben gibt es immer mehr umgepflügte Äcker statt naturbelassener Wiesen. Vogelarten wie Rotmilan, Weißstorch und Wiesenbrüter sind dadurch gefährdet. Der Bund Naturschutz setzt sich mit zahlreichen Aktionen gegen diesen Raubbau an der Natur ein.

Seminar

Am 10. Dezember findet in Augsburg ein Seminar zum Thema »Energetische Biomassennutzung« statt. Programm und Anmeldung gibt es beim BN-Bildungswerk: Tel. 0941-2972042, bildungswerk@bund-naturschutz.de

Bei der diesjährigen Wiesenmeisterschaft hat der BN zusammen mit der Landesanstalt für Landwirtschaft im Juli die schönsten Bauernwiesen prämiert. Mit seiner sechs Hektar großen Auenwiese hat Franz Goßner aus dem Landkreis Günzburg den ersten Preis gewonnen. Alle Preisträger dokumentierten, dass sich wirtschaftliche Nutzung von Wiesen und Naturschutz nicht ausschließen.

Doch leider brechen immer mehr Landwirte ihre Wiesen in Anbauflächen um, meist für die immer zahlreicheren Biogasanlagen. So gingen zwischen 2006 und 2010 im Landkreis Aichach-Friedberg 5,8 Prozent, im Kreis Dillingen 8,4 Prozent und im Kreis Günzburg sogar 11,3 Prozent Dauergrünland verloren. Verschwinden die Wiesen, verschwinden auch viele heimische Tier- und Pflanzenarten. Gerade in den Flussniederungen von Donau,



Foto: Schön

Schmetterlingsretter: Der helle Wiesenknopf-Ameisenbläuling hat besondere Ansprüche an seinen Lebensraum. Ohne seine gleichnamige Wirtspflanze und eine spezielle Ameisenart kann er sich nicht fortpflanzen. Deshalb kümmert sich die BN-Kreisgruppe Dillingen um die Wiesen in der Umgebung, die die dafür benötigten Lebensbedingungen bieten. Auf einer dieser

Wiesen konnte sie über 100 der seltenen Falter nachweisen, was bayernweit beachtlich ist. Für ihr Schmetterlingsprojekt sucht die Kreisgruppe ehrenamtliche Mitarbeiter. *Kontakt: Marion Widmann, Tel. 09074-709981*

Kreisgruppe feiert: Unter Teilnahme zahlreicher politischer und gesellschaftlicher Prominenz hat die BN-Kreisgruppe Lindau am 8. Juli ihren 40. Geburtstag gefeiert. Dabei lobte der Lindauer Landrat Elmar Stegmann die engagierten Naturschützer für ihren Einsatz. Einen der größten Erfolge erzielte die Kreisgruppe in den vergangenen vier Jahrzehnten mit ihrem

Apfelsaftprojekt. Damit sicherte sie viele alte Streuobstwiesen. Aber auch ihr Einsatz gegen die Planungen für die Queralpenautobahn von Kempten Richtung Lindau oder für den Erhalt der Landschaft auf der hinteren Lindauer Insel zahlten sich aus.

Alpenschutz: Der Ifen und das Gottesackerplateau sind wegen ihrer einmaligen Karstlandschaft besonders geschützt. Doch nun wollen die Bergbahnen Oberstdorf-Kleinwalsertal dieses einzigartige Naturwunder im deutsch-österreichischen Grenzgebiet

durch Liftneubauten stärker als bisher touristisch nutzen. Deutsche und österreichische Naturschutzverbände, darunter die BN-Ortsgruppe Oberstdorf, sprechen sich vehement gegen diese Pläne aus und fordern eine offene Diskussion. *Infos unter www.ifen-signal.org oder beim BN-Oberstdorf, Tel. 08322-1329.*



Foto: Finger



Kreisgruppe München

Sammelrekord!

Die Kreisgruppe München hat in diesem Jahr ein Rekordergebnis bei der Haus- und Straßensammlung erzielt. Fast 62 000 Euro bekamen die fleißigen Sammler für wichtige Naturschutzprojekte zusammen.

Die Schüler, die am meisten Spenden bei der Haus- und Straßensammlung (HuS) Anfang April dieses Jahres erhalten hatten, verbrachten im Juli beziehungsweise September einen erlebnisreichen Tag im Naturschutz- und Jugendzentrum Wartaweil am Ammersee.

Der Ausflug war ein Dankeschön der Kreisgruppe dafür, dass sich so viele Schüler, Lehrer und Münchner BN-Ortsgruppen an der Sammlung beteiligt hatten. Insgesamt waren es 1418 Sammler gewesen. Dank deren Engagement konnte die Kreisgruppe ein neues Rekordergebnis von 61 915 Euro erzielen. Und das erreichten die Sammler innerhalb nur einer Woche, als sie gewappnet mit Sammelbüchsen und Infobroschüren in ihren Freundes- und Bekanntenkreisen nach einer Spende für Umwelt- und Naturschutzprojekte fragten.

Die Haus- und Straßensammlung ist für die Kreisgruppe ein wichtiger Baustein, um die zahlrei-

chen Aufgaben in Stadt und Landkreis erfüllen zu können. Mit den Ausflügen nach Wartaweil dankt die Kreisgruppe allen Beteiligten für ihre Mühe und möchte die Schüler motivieren, beim nächsten Mal wieder dabei zu sein.

Bleibt die Frage: Was geschieht mit dem Geld? 40 Prozent dienen als Unterstützung für den landesweiten Umweltschutz. Mit dem größeren Teil des Geldes finanziert die Kreisgruppe München – nach Abzug der Kosten für Prämien, Ausflüge und Personal – eigene Projekte in Naturschutz und Umweltbildung, zum Beispiel Naturerlebnistage für Schulen und Kindergärten in Wildnisgebieten. In den letzten Jahren konnte der BN mit den Spenden zudem neue Teiche im Perlacher Forst anlegen und die ökologisch wertvollen Biotopflächen im Naturschutzgebiet Schwarzhölzl ausbauen und pflegen.

Rudolf Nützel (jtw)



Fotos: BN München

Danke!

Klettern, basteln und die Natur genießen: Der Erlebnistag im Naturschutz- und Jugendzentrum Wartaweil war die verdiente Belohnung für die fleißigen Sammler.



Foto: Kreisgruppe

Kreisgruppe feiert: Am 10. September feierte die Kreisgruppe Miesbach gemeinsam mit vielen Freunden, Vereinsmitgliedern und zahlreichen Ehrengästen ihr 40-jähriges Bestehen. Der Kreisgruppenvorsitzende Manfred Burger und sein Stellvertreter Werner Fees blickten dabei auf die größten Erfolge der Kreisgruppe zurück und lobten die starke politische Einmischung, vor der die Kreisgruppe nie zurückgeschreckt sei. Unter anderem erreichte die Kreis-

gruppe, dass das ADAC-Autorennen am Wallberg nicht stattfinden durfte und die Wallenburger Allee heute als Naturdenkmal anerkannt ist. Zur Feier war auch der stellvertretende BN-Landesvorsitzende Sebastian Schönauer gekommen. In seiner Festrede betonte er, dass die Energiepolitik zukünftig eine ganz besondere Bedeutung bekommen müsse – ein Thema, mit dem sich auch die Kreisgruppe intensiv beschäftigt. Denn gerade der landschaftsverträgliche Ausbau der regenerativen Energien müsse im Auge behalten werden.

Gelebter Naturschutz: Seit 1984 war Ernst Böckler (*im Bild links*) Vorsitzender der BN-Kreisgruppe Rosenheim, im Frühjahr 2011 gab er sein Amt weiter an Peter Kasperczyk (*im Bild rechts*). Kompetent und wortgewaltig hatte sich Böckler in den 27 Jahren unter anderem gegen das Atomkraftwerk Rosenheim Nord, für die Ausweisung des Naturschutzgebietes Geigelstein und für den Schutz seiner Heimatlandschaft vor immer neuen Gewerbegebieten und Straßen eingesetzt. So war es nur folgerichtig, dass er 2002 die Bayerische Naturschutzmedaille erhielt. Bei der Abschiedsveranstaltung nannte der BN-Vorsitzende Hubert

Weiger Ernst Böcklers Wirken »geliebte Naturschutzgeschichte«. Böckler wirkte als Vorbild weit über Rosenheim hinaus für den gesamten Bund Naturschutz, der sich weiter über seine Mitarbeit im BN-Landesbeirat freut. Der volle Saal dankte Böckler für sein Lebenswerk mit minutenlangem Applaus.



Foto: Kreisgruppe



Kreisgruppe Dingolfing-Landau

Symbol für Bayerns verkehrte Straßenbaupolitik

Schon vor über neun Jahren hat die Marktgemeinde Reisbach mit den Planungen für eine Ortsumfahrung begonnen. Genauso lange versucht die BN-Kreisgruppe das Projekt zu verhindern. Dieses Jahr ging die Auseinandersetzung in eine neue Runde.



Foto: Limbrunner/Naturfotoarchiv Willner

Die geplante Ortsumfahrung der Staatsstraße 2083 soll südlich an Reisbach vorbeiführen. Von der neuen Straßentrasse wären jedoch wertvollste Biotope wie Quellbereiche, Schilfflächen und ein Eichen-Hainbuchen-Hangwald direkt betroffen. Gleiches gilt für hier lebende streng geschützte Tierarten wie Haselmaus und Kammmolch. Um das zu verhindern, kämpft die BN-Kreisgruppe zusammen mit der örtlichen Bürgerinitiative »Keine Ortsumgehung« von Anfang an gegen dieses Natur- und Landschaft zerstörende Projekt.

Im April beschloss der Gemeinderat einen überarbeiteten Bebauungsplan, nachdem der Bayerische Verwaltungsgerichtshof die ursprüngliche Planung wegen naturschutzrechtlicher Defizite für unwirksam erklärt hatte. Bei einem Pressetermin im August appellierten der BN und die Bürgerinitiative daher erneut an die Marktgemeinde, das Vorhaben aufzugeben. Angesichts leerer Haushaltskassen sind die Kosten von über 7,5 Millionen Euro für die 3,6 Kilometer lange Umfahrung nicht vertretbar. Die

Straße hat zudem keine überregionale Bedeutung und auch die Staatsregierung sieht in absehbarer Zeit keinen Bedarf für dieses Projekt. Dennoch würde der Bau zu mindestens 70 Prozent aus Mitteln des Förderprogramms »Staatsstraßenumfahrungen in gemeindlicher Sonderbaulast« bezuschusst werden. »Wir fordern keine weitere Verschwendung von Steuergeldern für dieses ökologisch und verkehrspolitisch unsinnige Straßenprojekt und stattdessen die Erstellung eines natur- und umweltverträglichen Gesamtverkehrskonzepts für den Landkreis«, sagte der BN-Kreisgruppenvorsitzende Peter Hirmer bei dem Pressetermin. Der BN kritisiert die fehlende Planrechtfertigung und bezweifelt, dass die Umfahrung eine ausreichende Entlastung bringe, weil der zunehmende Verkehr nicht vom Durchgangsverkehr, sondern primär durch drei Verbrauchermärkte, die am östlichen Ortsrand angesiedelt wurden, verursacht wird.

Die Kreisgruppe wird sich deshalb weiter für den Erhalt des Lebensraumkomplexes im Süden von Reisbach einsetzen und dazu alle rechtlichen Möglichkeiten nutzen.
Kurt Schmid (jtw)



Foto: Fraundorfer

Bedrohter Lebensraum
Die Ortsumfahrung bedroht den Lebensraum der sehr seltenen Haselmaus. Peter Hirmer und Alois Aigner vom BN sowie Artur Steinhauser von der Bürgerinitiative (kleines Bild, von links) stellen sich schützend vor die wertvollen Biotope.

Nachhaltiges Fußballspiel: Erwartete Unterstützung hat die BN-Kreisgruppe Regen im Sommer für ihr Moorschutzprojekt am Ahornbachl bei Zwiesel von der Initiative »Global United FC e.V.« bekommen, die Fußballspiele für einen nachhaltigen Klimaschutz rund um den Erdball organisiert. Tor-

hüter Lutz Pfannenstiel (*Bildmitte*), der in Zwiesel geboren ist und mittlerweile auf allen Kontinenten gespielt hat, konnte für sein letztes Spiel am 10. Juni in Passau viele prominente Profis gewinnen. So durfte sich die Kreisgruppe über eine dicke Spende von 3000 Euro aus dem Spielerlös freuen. Das Geld will sie dafür einsetzen, weitere Moorflächen in der Region anzukaufen und zu pflegen. Bei einem Treffen vor Ort erklärten Horst Rösing (*links*) und Peter Englmeier (*rechts*) von der BN-Kreisgruppe, wie wichtig intakte Moore als CO₂-Speicher für den Klimaschutz sind.



Foto: Biedermann

Ilztalbahn reaktiviert: Mit einem großen Fest auf dem Bahnhofplatz in Waldkirchen wurde Mitte Juli die Ilztalbahn wieder eröffnet. Auch die BN-Kreisgruppen Freyung-Grafenau und Passau und der BN-Landesverband gratulierten den vielen Aktiven, die mit Beharrlichkeit und großem Engagement dazu beigetragen hatten, dass die Bahn wieder als umweltschonendes Transportmittel zur Verfügung steht. Da hier bereits 1982 der Personenverkehr und 2001 auch der Güterverkehr eingestellt worden waren, war geplant, die Bahntrasse abzubauen. Der Bund Naturschutz, ein Förderverein und die 2006 gegründete Ilztalbahn



Foto: FV Ilztalbahn/Leuchter

GmbH konnten die Strecke jedoch retten. Bis Ende Oktober die Winterpause beginnt, kann man an Wochenenden und Feiertagen eine der schönsten Landschaften Bayerns auf der 50 Kilometer langen Strecke zwischen Passau, Waldkirchen und Freyung vom Zug aus genießen. Die anschließenden Busverbindungen ermöglichen eine günstige Weiterfahrt zum Nationalpark und zum südböhmischen Schienennetz.
Weitere Infos: www.ilztalbahn.eu



Foto: Konopka

Kreisgruppe Höchststadt-Herzogenaurach

Teilerfolg: Weniger Giftspritzerei in Franken

Nach medienwirksamen Aktionen des BN hat die Autobahndirektion Nordbayern in Mittel- und Oberfranken auf Spritzaktionen mit Dimilin verzichtet. Lediglich aus Unterfranken sind Einsätze bekannt geworden.

Stadtpark Schwabach zeigte kürzlich, dass nach dem Einsatz von Diflubenzuron und einem weiteren Mittel im Laufe weniger Jahre drei Viertel der in Eichhainen üblichen Schmetterlingsarten verschwunden waren. Betroffen sind auch unschädliche und geschützte Arten wie der Heckenwollflafer und ganze Generationen von Klein- und Großschmetterlingen. Der Eichenprozessionsspinner hingegen profitierte zum Teil sogar von den Sprühaktionen, weil auch Raupen fressende Nützlinge in Mitleidenschaft gezogen wurden.

Der BN fordert, auch im Wald auf den Einsatz von Dimilin zu verzichten, bis die langfristigen Auswirkungen des Mittels geklärt sind.

Tom Konopka, Ralf Straußberger (ht)

Kein guter Rastplatz

Bei einer Presseaktion in Herzogenaurach machte der BN deutlich, dass Schmetterlingsschutz und Dimilineinsatz nicht zusammenpassen.

Der Wirkstoff Diflubenzuron wird in Franken seit Jahren als Biozid und Pflanzenschutzmittel (Dimilin) gegen den Eichenprozessionsspinner und teilweise auch gegen den Schwammspinner verwendet. Nachdem der Bund Naturschutz im Frühjahr 2011 die Gemeinden und die Autobahndirektionen aufgefordert hatte, das Mittel dieses Jahr nicht mehr einzusetzen und Befallsstellen mechanisch zu beseitigen, scheint zumindest etwas Nachdenklichkeit eingekkehrt zu sein. Kurz nach den BN-Aktionen im Mai gab die Autobahndirektion Nordbayern bekannt, dass in Mittel- und Oberfranken nicht gesprüht

würde. In den letzten Jahren hatte diese vorbeugend und ohne Schutz der Autofahrer mehrere hundert Tonnen des Giftes auf Randstreifen und auf Rastplätzen versprüht. Begründet wurden die Sprüheinsätze immer damit, dass die Brennhaare des Eichenprozessionsspinners bei Hautkontakt zu allergischen Reaktionen beim Menschen führen können.

Dimilin ist nur schwer biologisch abbaubar, vermutlich krebserregend und sehr giftig für Wasserorganismen, Schmetterlinge und Insekten. Eine wissenschaftliche Studie im



Foto: Dötsch

Frischer Wind: Die Kreisgruppe Nürnberger Land hat Mitte April gemeinsam mit anderen Aktiven die Initiative »Landkreiswind« ins Leben gerufen. Die 80 Gründungsmitglieder der Bürgerinitiative kommen aus dem gesamten Landkreis und wollen möglichst schnell Bürgerwindräder ans Netz bringen. Die Gruppe soll kein Türöffner für große überregionale Projekte sein, sondern beispielsweise mit Genossenschaftsmodellen den Bürgern die Möglichkeit geben, mit der Windkraft zu leben und gleichzeitig von attraktiven Geldanlagen zu profitieren.



Foto: Scheuerlein

Möblierte Landschaft: Die Aktionsgemeinschaft zum Schutz der Fürther Innenstadt und des Knoblauchslandes hat die Genehmigung einer Autobahnausfahrt bei Steinach kritisiert. Der Anschluss gilt als Voraussetzung für den Bau eines riesigen Einkaufszentrums auf der grünen Wiese, gegen den sich das Bündnis seit 1999 wehrt. Für eine Niederlassung von Möbel Höffner und ein Teppichhaus sollen mehr als zwölf Hektar Land überbaut werden, obwohl das Einrichtungshaus nur wenige Kilometer südlich bereits über einen Standort verfügt (Bild).

Faltertag 2011: Auch dieses Jahr hat sich die Kreisgruppe Nürnberg-Stadt am großen Faltertag des BUND beteiligt. Die Naturfreunde erfassten Tagfalter auf den Heideflächen bei Kornburg, unter ihnen besondere Arten wie den Kleinen Feuerfalter (siehe Foto), den Schwalbenschwanz oder die Goldene Acht. Dank einer Förderung durch den Bayerischen Naturschutzfonds konnte der BN dort über 20 000 Quadratmeter Sandbiotop sichern, auf denen heute 22 Arten von Tagfaltern vorkommen.

Doppelehrung: Heinz Ehrenkäufer, Mitgründer und ehemaliger Vorsitzender der BN-Kreisgruppe Nürnberg-Stadt und berühmter Naturfilmer, hat Mitte Juli die BN-Reichswaldmedaille erhalten. Hubert Weiger ehrte damit seinen Einsatz für den Nürnberger Reichswald und die Wald-Umweltbildung.

Claus Bößenecker erhielt die Medaille für seinen Einsatz gegen die Nordspange. Als Sachgebietsleiter Naturschutzrecht bei der Regierung von Mittelfranken habe Bößenecker außerdem »segensreich für die Ausweisung von Naturschutzgebieten gewirkt«, erklärte Weiger.



Foto: Kattenbeck

Anschaulich
So schnell geht in Bayern unverbaut Fläche verloren: Gerade mal drei Minuten brauchte die Kreisgruppe Forchheim, um 300 Quadratmeter Boden mit Folie abzudecken.

Kreisgruppe Forchheim

Den Flächenverbrauch endlich stoppen!

100 Quadratmeter unverbaut Fläche gehen in Bayern pro Minute verloren. Im oberfränkischen Dormitz wollen das viele Bürger nicht länger hinnehmen. Um die geplante Ortsumfahrung zu verhindern, greifen sie auch zu ungewöhnlichen Mitteln.

Flächenverbrauch und Landschaftsveränderung sind in Bayern weiterhin an der Tagesordnung. Darauf haben Vertreter der Wählervereinigung »Bürgerforum Dormitz« (BfD) und des BN am 16. August aufmerksam gemacht. Bei einer Aktion gegen den geplanten

Neubau der Staatsstraße 2240 als Ortsumfahrung von Dormitz bedeckten sie eine landwirtschaftliche Nutzfläche innerhalb von drei Minuten mit 300 Quadratmetern weißer Folie. »Wir wollen zeigen, wie viel Fläche in Bayern Minute für Minute unwiederbringlich verloren geht«, erklärte Heinrich Kattenbeck, der erste Vorsitzende der BN-Kreisgruppe Forchheim. Karin Weber, die

zweite Vorsitzende des BfD und Gemeinderätin in Dormitz, ergänzte: »Die Trasse alleine würde über 15 Hektar landwirtschaftliche Fläche verbrauchen.« Das sei aber nur der Anfang. Bürgermeister Gerhard Schmitt denke bereits darüber nach, zusätzliches Bauland auszuweisen, wodurch sich Dormitz flächenmäßig verdoppeln würde, sagte Weber. »Eine gigantische Landschaftszerschneidung.« Bernhard Birnfeld, Vorsitzender der BN-Ortsgruppe Neunkirchen und Umgebung, gab zu bedenken, dass auch die aktuell geplante Trasse den Lebensraum von geschützten Fledermaus- und Vogelarten zerstören würde.

Der BN-Regionalreferent Tom Konopka appellierte an die Regierung von Oberfranken, auf umweltschonende Alternativlösungen zu setzen: Kurzfristig könne die Ortsdurchfahrt mit schallabsorbierenden Belägen sowie markierten Radwegen versehen und entschleunigt werden. Wichtiger nächster Schritt sei der Ausbau des öffentlichen Verkehrsnetzes mit dem Bau der Stadt-Umland-Bahn.

Laut staatlichem Bauamt Bamberg wird aufgrund der rund 260 eingegangenen Einwendungen gegen den Straßenbau im Herbst 2011 ein neues Planfeststellungsverfahren eingeleitet.

Tom Konopka, Bernhard Birnfeld (ht)



Foto: BN

Große Freude bereitet das den Kindern der BN-Gruppe: Sie weihen den neuen Teich mit einem vergnüglichen Schlammbad ein (Bild). Inzwischen ist das Biotope mit Wasser gefüllt und erste Libellen sowie

Wasserbewohner haben sich eingefunden.

Renaturierung geglückt: Im Rahmen einer vom bayerischen Umweltministerium organisierten »BayernTour-Natur« begrüßte der BN-Vorsitzende der Kreisgruppe Lichtenfels, Anton Reinhardt, Anfang Juni über 30 Exkursionsteil-

nehmer am Mainbogen bei Ebensfeld. Dort sind durch Renaturierungsmaßnahmen naturnahe Areale entstanden, die dem Fluss mehr Platz bieten und so die Gefahr von Hochwasser reduzieren. Neben einer neuen Mainschleife und zusätzlichen Auwaldbereichen gibt es jetzt auch Kiesbänke und Flachwasserzonen, wo Flussuferläufer und Flussregenpfeifer Nistplätze finden. Für die Öffentlichkeit gibt es gut zugängliche Beobachtungs-, aber auch Tabubereiche, wie beispielsweise Nistplätze von Bodenbrütern. Anton Reinhardt sieht das Areal als einen wichtigen biologischen Trittstein im LIFE-Naturprojekt Oberes

Maintal, an dem sich der BN aktiv und finanziell beteiligt.

Vorbildlich: Lob von offizieller Seite erhielt die Kreisgruppe Hof für die Pflege zahlreicher Biotope. Bis Ende Mai kontrollierte die Regierung von Oberfranken die Pflegemaßnahmen auf Flächen, die der BN mit Fördermitteln angekauft hatte. Bis auf eine Fläche – hier hatte ein benachbarter Landwirt bei der Bewirtschaftung die Grenzen missachtet – waren alle Biotope in einem »einwandfreien, meist hervorragenden Zustand und wurden vorbildlich gepflegt«, bestätigte die Regierung. Da freut sich der Hofer Pflegetrupp!

Vergnügliches Schlammbad: Die Ortsgruppe Untersiemau hat auf der BN-Naturerlebnisfläche an der Pfaffenleite einen 200 Quadratmeter großen Teich angelegt. Fünf Stunden war der Bagger im Einsatz, ehe das mehrstufige Kunstwerk nach den Plänen von Peter Schumann, Leiter der BN-Kinder- und Jugendgruppen, gestaltet war.

Zur Erhaltung und Förderung der Biodiversität sind in der Gemeinde Tännenberg im Landkreis Neustadt a. d. Waldnaab bereits etliche beispielhafte Projekte und Initiativen gestartet worden (vgl. N+U 1-11). Beim bundesweiten Wettbewerb »Bundeshauptstadt Biodiversität« hat jetzt auch die Deutsche Umwelthilfe das jahrelange Engagement der Marktgemeinde und der Projektträger – unter ihnen auch der Bund Naturschutz – Anfang April mit einem respektablen siebten Platz gewürdigt. Insgesamt haben 124 Städte und Gemeinden an dem Wettbewerb teilgenommen. Die Auszeichnung ist umso beachtlicher, als der Markt Tännenberg in der Kategorie »Arten- und Biotopschutz« den dritten Platz erringen konnte. Zudem belegte der Markt innerhalb der Teilnehmerklasse der Gemeinden unter 10 000 Einwohner in den Bewertungskategorien »Arten- und Biotopschutz« sowie »Konzeption, Kommunikation und Kooperation« sogar den ersten Platz.

Tännenberg ist »Bayerische Modellgemeinde Biodiversität« und setzt sich besonders dafür ein, die Vielfalt in Wald, Feld und Flur zu erhalten. So haben beispielsweise Toni Wolf, Vorsitzender der BN-

Kreisgruppe Neustadt/Waldnaab-Weiden

Natur, Vielfalt – Tännenberg!

Wenn es um Vielfalt im Stall und auf der Wiese geht, dann liegt Tännenberg ganz weit vorne: Hier gibt es noch alte Obst- und Gemüsesorten, seltene Nutztierassen und abwechslungsreiche landwirtschaftliche Flächen. Dieses Engagement hat jetzt auch die Deutsche Umwelthilfe ausgezeichnet.



Foto: Holl

Ortsgruppe Tännenberg, und Mathilde Müllner vom Naturpark Nördlicher Oberpfälzer Wald viele verschiedene Kartoffelsorten zusammengetragen und weiter kultiviert (Bild). Auch die Schüler der Grundschule Tännenberg packten tatkräftig mit an, wenn es um das Stecken und die Ernte der Kartoffeln ging.

Der BN hofft, dass die Auszeichnung viele andere Städte und Gemeinden in Bayern motivieren wird, sich in ihrem Gemeindegebiet ebenfalls für die Biodiversität zu engagieren. Das Beispiel Tännenberg hat deutlich gezeigt, dass es dafür jede Menge erfolgversprechender Möglichkeiten und Ansatzpunkte gibt.

Bunte Vielfalt

In Tännenberg wachsen Kartoffeln mit so schönen Namen wie »Rosa Tannenzapfen« oder »Weinberger Schlosskipferl«. Und in Farben von gelb über rot bis lila erfreuen sie nicht nur den Gaumen, sondern auch das Auge.



Foto: Kaiser

Kinderbürgerfest: Schon zum dritten Mal hat sich die BN-Kreisgruppe Cham Mitte Juli am Kinderbürgerfest der Tageszeitungen Bayerwald-Echo und Kötztlinger Umschau beteiligt. Das Mitmachangebot auf dem Freizeitgelände der Quadfeldmühle bei Cham reichte vom Stockbrotbacken über das Bemalen von Tipis (Bild) bis hin zum Basteln von »Juwelentäschchen«.

Ehrung: In der Kreisgruppe Neustadt a. d. Waldnaab hat Dieter Wutzer umzugsbedingt sein Amt als Kreisvorsitzender zur Verfügung gestellt. Sein langjähriges herausragendes Engagement als unerschrockener Kämpfer gegen unsinnige Naturzerstörung und als Impulsgeber für die Energiewende vor Ort wurde mit der silbernen BN-Nadel ausgezeichnet. Freuen darf sich jetzt die Kreisgruppe Lichtenfels über einen erprobten Mitstreiter.

Bäume gefällt: Gleich drei imposante Eichen sind in Pyrbaum einem geplanten Baugebiet zum Opfer gefal-

len – davon zwei am 18. August, also mitten in der Vegetationszeit. Für den BN ist dies umso skandalöser, als nach der Fällung des ersten Baumes eigens eine Bürgerinitiative gegründet worden war. Diese hatte zusammen mit der BN-Ortsgruppe Pyrbaum/Postbauer-Heng bei der Gemeinde die Erhaltung der beiden verbliebenen Eichen beantragt – leider vergeblich.



Foto: Fick

Teilerfolg: Trotz flächen- und naturschonender Alternativen soll in Mühlhausen bei Neumarkt ein idyllischer Abschnitt am Ludwig-Donau-Main-Kanal für ein 33 Hektar großes Industrie- und Gewerbegebiet geopfert werden. Bürgermeister Martin Hundsdorfer scheint dafür nahezu jedes Mittel recht zu sein: So wurde der von der Ortsgruppe zusammen mit der »Bürgerinitiative Land für Luft, Umwelt und Boden« initiierte Bürgerentscheid im Vorfeld massiv behindert und wurden BN-Mitglieder sogar öffentlich diffamiert. Demokratische Spielregeln – in Mühlhausen ein Fremdwort?



Luchs-
workshop

Auf leisen Pfoten



Foto: Wölfl

Die wenigsten von uns dürften einem Luchs bisher in freier Wildbahn begegnet sein. Zwar lebt in den Hochlagen des ostbayerischen Grenzkamms wieder eine stabile Population von Luchsen, aber Freund Pinselohr ist ein scheuer Jäger. Auf der Freilandaufnahme (Bild) ist der Luchs »Schlaks« zu sehen, der sein Wohngebiet zwischen Bad Kötzing und Bayerisch Eisenstein hat.

Ein von Bund Naturschutz, Landesbund für Vogelschutz und Wildlandstiftung gemeinsam betreutes Luchsprojekt dokumentiert und erforscht die Verbreitung der scheuen Katze und ihre Lebensweise. In dem Luchsworkshop präsentiert die Luchsexpertin und Projektbetreuerin Sybille Wölfl die bisher vorliegenden Ergebnisse des Projekts. Fachinformationen zu Lebensweise,

Nahrung und Ökologie des Luchses wechseln sich ab mit Geschichten und Erfahrungen aus dem Luchs-Management in Bayern. Außerdem wird das bisher vorhandene Lernmaterial für Schule und Outdoor, wie die Luchskiste, vorgestellt. Der Workshop richtet sich an Lehrer und Mitarbeiter in Umweltbildungseinrichtungen sowie die Bildungsreferenten der Naturschutzverbände, des Bayerischen Bauernverbands und des Bayerischen Jagdverbands. Die Teilnehmer können auch gemeinsam neue Ideen inhaltlicher und methodischer Art für Unterricht und Führungen entwickeln.

► *Regensburg, 13. Januar 2012 und Helmbrechts, 20. Januar 2012*
Kontakt: BN-Bildungswerk, Tel. 0941-2972042, bildungswerk@bund-naturschutz.de

den zur Sprache. Besondere Beachtung gilt der Verwendung natürlicher Materialien.

Am 1. März geht es um »Strom aus Erneuerbaren Energien«. Welche Möglichkeiten, aus Erneuerbaren Energien Strom zu beziehen, sich anbieten und was jeder Einzelne tun kann.

Ihren Abschluss findet die Vortragsreihe am 15. März mit »Wärme von der Sonne – Tipps für Planung und Kauf einer Solaranlage«. Die Themen reichen von solarer Warmwassererzeugung und Heizungsunterstützung über Anlagengröße und Kostenbeispiele bis zu staatlichen Förderprogrammen und zur Frage der Wirtschaftlichkeit.

► *Würzburg, 9. Februar, 1./15. März 2012*
Kontakt: BN-Ökohaus Würzburg, Tel. 0931-43972, info@bn-wuerzburg.de



Foto: Kobben/fotolia.com

Vortragsreihe

Erneuerbare Energien und Wärmedämmung

Zu diesem Thema bietet das Ökohaus Würzburg in diesem Winter eine Vortragsreihe an. Der erste Vortrag am 9. Februar beschäftigt sich mit nachträglicher Wärmedämmung und dem Energiepass für Gebäude. Dabei kommen wichtige Regeln für die Wärmedämmung und für unterschiedliche Gebäudesituationen sinnvolle Dämmmetho-

SEMINARWINTER

Von der Anmut des Lebendigen

Winterschwammerl

Wer bisher der Meinung war, dass Pilze nur im Sommer und Herbst wachsen, wird überrascht sein, welch seltene Schönheiten man auch im Winterwald entdecken kann. Bei der winterlichen Pilzwanderung erfahren die Teilnehmer auch, welche Rolle die Pilze im Ökosystem Wald spielen. Die Wanderung findet nur statt, wenn kein Schnee liegt.

► *Passau, 11. Dezember 2011*
Kontakt: BN-Ökostation Stelzlhof, Tel. 0851-9669630, info@stelzlhof.de

Bärengeburtstag

Zusammen mit dem Naturkundemuseum Ostbayern präsentiert das BN-Bildungswerk die Uraufführung von Fräulein Brehms Tierleben »Ursus arctos – der Bär«. Ein Spaß für die ganze Familie!

► *Regensburg, 1. Januar 2012*
Kontakt: BN-Bildungswerk, Tel. 0941-2972042, bildungswerk@bund-naturschutz.de



Foto: Geiger

Hutanger-Kalender 2012

Schmetterlinge: flatterhafte Wesen, denen der Mensch Anmut, Schönheit und Leichtigkeit zuschreibt. Im Hutanger-Kalender 2012 haben der Hersbrucker Fotograf Thomas Geiger, der Grafiker Horst Löbl und der Tierfotograf Bernd Hölzl die Falter der Hutanger in wunderschönen Bildern portraitiert.

► *»Hutanger 2012 – Falterwelten. Landschaften der Frankenalb und ihre Schmetterlinge«, Verlag Schäfer-Geiger, 22 Euro, zu bestellen im Buchhandel.*

Foto: Vonka/fotolia.com



Landschaftsschutz und Energiewende

Kommt unsere Heimat unter die (Wind-)Räder? Hochkarätig besetztes Streitgespräch mit anschließender Diskussionsrunde.

- München, 23. November 2011
Kontakt: BN-Kreisgruppe München, Tel. 0 89 - 5 15 67 60, info@bn-muenchen.de

Leben und Wohnen im Alter

Das Seminar stellt die vielfältigen Möglichkeiten des Lebens und Wohnens im Alter vor – ökologisch und sozial.

- Würzburg, 26. November 2011
Kontakt: BN-Ökohaus Würzburg, Tel. 0931-43972, info@bn-wuerzburg.de

Donaukongress

Internationale Experten diskutieren über die Zukunft der Donau.

- **Niederaltich**, 3. – 4. Dezember 2011
Kontakt: BN-Kreisgruppe Deggen Dorf, Tel. 0991-32555, bund-naturschutz@degnet.de



Energetische Biomassenutzung

Welche Rolle spielt Biomasse im Energiemix? Wo liegen Potenziale und Grenzen? Welche ökologischen Folgen sind zu beachten, und welche Alternativen gibt es?

- Augsburg, 10. Dezember 2011
Kontakt: BN-Regionalreferat Schwaben, Tel. 089-54829863, fa@bund-naturschutz.de

Großdemo gegen Gentechnik

Wir wollen keine Gentechnik im Essen! Wir wollen Bauernhöfe statt Agrarindustrie!

- Berlin, 21. Januar 2012
Kontakt: BUND, Tel. 030-2758481, reinhild.benning@bund.net

So isst die Region Ammersee

Für Lehrer, Umweltpädagogen, Erzieher: Das Seminar stellt neue Programme für Schulklassen zum Thema Ernährung vor. Inklusive Bootsfahrt mit dem Fischer auf dem Ammersee.

- Wartaweil, 10. – 12. Februar 2012
Kontakt: BN-Naturschutzzentrum Wartaweil, Tel. 08152-967708, wartaweil@bund-naturschutz.de



Foto: Naturschutzzentrum

Junge Artenschützer auf der roten Liste?

Dreitägige Ferienfreizeit für Kinder und Jugendliche, die sich für Vögel interessieren.

- Wartaweil, 22. – 24. Februar 2012
Kontakt: BN-Naturschutzzentrum Wartaweil, Tel. 08152-967708, wartaweil@bund-naturschutz.de

Umweltpolitischer Aschermittwoch

Auf ein Wort! Es gibt klare Ansagen zur Umweltpolitik und Musik, für das leibliche Wohl ist gesorgt. Herzliche Einladung!

- Plattling, 22. Februar 2012
Kontakt: BN-Kreisgruppe Deggen Dorf, Tel. 0991-32555, bund-naturschutz@degnet.de



Foto: Stephan

Schutz von Amphibienlebensräumen

Welche Bedeutung hat die Sicherung von Landlebensräumen für Amphibienpopulationen? Reicht der bisherige Schutz der Laichgewässer und Wanderwege?

- Kempten, 25. Februar 2012
Kontakt: BN-Bildungswerk, Tel. 0941-2972042, bildungswerk@bund-naturschutz.de

BN-STUDIENREISEN | TEL. 0911-5888820



Foto: Eisenstein

Ligurien und Cinque Terre

Auf fast senkrechten Klippen thronen die fünf Dörfer der Cinque Terre über dem tiefblauen Mittelmeer. Zusammen mit ihrem Hinterland wurden sie zum Nationalpark erklärt.

- Italien, 31. März – 8. April, 19. – 31. Mai 2012

Natur und Kultur im Donauraum

Die Donau ist Europas großer Strom, der Ost und West miteinander verbindet. Die Reise begleitet den besonders interessanten Flussabschnitt in Österreich, der Slowakei und Ungarn.

- Ab Passau, 10. – 17. April 2012

Kaiserstuhl

Smaragdeidechse und Bienenfresser, Wiedehopf und Wendehals, unzählige Schmetterlings- und über 30 Orchideenarten: Der Kaiserstuhl im Dreiländereck Deutschland – Schweiz – Frankreich bietet mediterranes Flair.

- Deutschland, 26. – 30. April 2012

Herausgeber: Bund Naturschutz in Bayern e. V. (BN), vertreten durch Peter Rottner, Landesgeschäftsführer, Dr.-Johann-Maier-Str. 4, 93049 Regensburg, www.bund-naturschutz.de
Leitender Redakteur (verantwortl.): Manfred Gößwald (gö8)
Redaktion: Holger Lieber (hl), Christoph Markl-Meider (cm), Heidi Tiefenthaler (ht), Tel. 09 41-2 97 20-22, Fax -31, nu@bund-naturschutz.de
Mitglieder-Service: Tel. 09 41-2 97 20-29 und -20
Titelfoto: Wolfgang Willner

Redaktion BUND-Magazin: Severin Zillich (verantwortl.), Am Köllnischen Park 1, 10179 Berlin, Tel. 0 30-27 58 64-57, Fax -40
Druck und Versand: Brühlsche Universitätsdruckerei Gießen
Verlag und Anzeigen: BN Service GmbH, Eckertstr. 2, Bahnhof Lauf (links), 91207 Lauf an der Pegnitz, Tel. 0 91 23-9 99 57-30, Fax -99, info@service.bund-naturschutz.de
Auflage: 106.500
Bezugspreis: Für Mitglieder des BN im Beitrag enthalten, für Nichtmitglieder Versandgebühr
ISSN 0721-6807

BN-Konto: Bank für Sozialwirtschaft, Konto 8885 000, BLZ 700 205 00
BN-Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft, Konto 8844 000, BLZ 700 205 00
Mit Namen gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des BN wieder. Nachdruck nur mit Genehmigung des BN. Für unverlangt eingesandte Artikel oder Fotos keine Gewähr. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen.
»Natur+Umwelt« wird auf 100% Recyclingpapier gedruckt.

Kult!

8 Modelle!

Die Stiftebox »VW Samba«



20 Jahre WERKHAUS 1992 – 2012

14,90 €

Gratis Katalog anfordern:
Tel. (0 58 24) 955 -0 / info@werkhaus.de

Produktion mit



100% Made in Germany

- Innovative Produkte
- Ökologischer Anspruch
- Soziale Verantwortung

werkhaus.de



Weihnachts spende

Bitte unterstützen
Sie uns auch 2012:

Seltene Tiere und
Pflanzen schützen



Historische
Kulturlandschaften
bewahren



Natur
mit allen Sinnen
erlebbar machen



Für eine gesunde
Umwelt einsetzen



Die Natur sagt

Danke!

für Ihre Hilfe.

**Danke für Ihre Unterstützung
im vergangenen Jahr 2011:**

Der Luchs und die Wildkatze streifen wieder durch unsere Wälder, viele seltene Schmetterlinge, Amphibien und Vögel, wie zum Beispiel der Uhu, finden auch heute noch eine Heimat in Bayerns Natur – ohne Ihre großzügige Unterstützung wäre dies anders.

Auch im neuen Jahr wollen wir uns mit ganzer Kraft und vollem Engagement für unsere Lebensgrundlagen einsetzen.

Unser Ziel: Eine lebenswerte Heimat und eine gute Zukunft für alle nachfolgenden Generationen.

Dafür brauchen wir Ihre Hilfe.



**Bund
Naturschutz
in Bayern e.V.**